

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

281 (10.10.1912) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Wegpreis:
in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 1.60, an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 2.22. Am Postschalter abgeholt M. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Anzeigen:
die einseitige Beilageoberen Raum 20 Pfennig. Restbeilage 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigen - Annahme: größere später, bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

109. Jahrg. Nr. 281.

Donnerstag, den 10. Oktober 1912

Erstes Blatt.

Chef-Redakteur: Gustav Kappert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für den übrigen Teil: H. Gerhardt; für die Inserate: Paul Kuchmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Bureau: Wilmsdorf, Babelsbergerstraße 51. — Für Aufbewahrung unerlangter Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Die Freisinnigen in Mannheim.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Der erste Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei, das war ein Experiment, auf das man gespannt sein dürfte. Ist es doch immer eine eigene Sache, drei Parteien in eine einzige zu vermengen und dadurch alte Gegensätze in einen Topf zu werfen, wo sie sich nun wohl oder übel vertragen müssen. Da freies gar leicht Berührung und Eifersüchtelei unter der Oberfläche weiter, um rasch, da sie sich nach außen in der Öffentlichkeit nicht gut Bahn brechen können, das frisch geeinte Werk wieder auseinander zu sprengen. Und man weiß ja, daß es an solchen Kräften nicht gefehlt hat. Die Freisinnigen Richterlicher Observanz, die Freisinnige Vereinigung, die die Nationalsozialen noch nicht verdrängt hatte, und endlich die süddeutsche Demokratie, das waren so heterogene Elemente, daß ein gut Teil politischer Optimismus dazu gehörte, um auf langen Bestand dieses Konglomerats zu rechnen, um so mehr, als ja der Liberalismus in Deutschland sich seit alters her nicht mit Unrecht des Rufes einer kleinlichen Eigenbrödelei erfreut.

Aber es ist gut gegangen, woraus man vielleicht einen Beweis für die wachsende Reife des Liberalismus ziehen darf, der endlich begriffen hat, daß es nicht so sehr darauf ankommt, die eigenen Ideen bis ins letzte Detail durchzuführen — und damit für immer zu hoffnungsloser Opposition verurteilt zu sein — als die gemeinsamen Grundgedanken in den Vordergrund zu stellen und so, wenn auch langsam, mit vereinten Kräften vorwärts zu kommen. Natürlich fehlt es auch in der neuen Partei an teilweise scharf entwickelten Gegensätzen nicht, aber wie wäre das anders denkbar, so lange unser politisches Glaubensbekenntnis mit wirtschaftlichen und anderen unpolitischen Artikeln belastet ist. Aber das eigenartige bei diesem Parteitag war doch, daß sich die Differenzen nicht nach den drei früheren Parteien schieden, sondern daß bereits eine völlige Verschmelzung stattgefunden hatte, aus der heraus sich neue Gruppen bildeten. Und was sie voneinander unterschied, das waren dieselben Streitfragen, die man heute durch alle Parteien hindurch verfolgen kann, die sich nicht auf einseitige Klassen- oder Gesellschaftsinteressen eingeschworen haben.

Es war deshalb auch ein ziemlich überflüssiges Beginnen, wenn Herr Dr. Wiemer mit der ganzen Fülle des ihm zu Gebote stehenden Pathos sich der Aufgabe unterzog, die zu Tage getretenen Widersprüche mit aller Gewalt hinwegzuspütten zu wollen, nur um die hohe Größe einer nach außen hin blendenden Einigkeit aufrecht zu erhalten. Wozu das eigentlich? Eine Partei, die Wert darauf legt, eine Volkspartei zu sein, wird niemals in allen Punkten einig sein können. Bürger und Bauer, Arbeiter und Kapitalist sind in ihren Lebensbedingungen geborene Gegensätze, sie werden niemals darauf verzichten, innerhalb ihrer politischen Weltanschauung ihre wirtschaftlichen Sonderinteressen zu verteidigen. Aufgabe der Partei muß es nur sein, ausgleichend zu wirken und beiden von ihren Wünschen so viel abzuhandeln, wie notwendig ist, um den Staat vorwärts zu bringen.

Es ist nur ausgleichende Gerechtigkeit, wenn in der agrarischen Frage die Freisinnigen, die bisher stets hohnlachend auf Zentrum und Nationalliberale als agrarische Südlinge verwiesen hatten, jetzt mit genau den gleichen Schwierigkeiten innerhalb der eigenen Partei zu kämpfen haben. Gothein und Korrell, das sind Antipoden größter Art, und beide haben sie starke Gefolgschaft, der eine im Norden, der andere im Süden Deutschlands. Natürlich, so lange der Freisinn sein Agitationsgebiet auf die Städte beschränkt sah, hatte er es leicht, seine Politik allein auf die Wünsche der Konsumenten einzustellen. Doch in den Städten bröckelt ihre Macht, sie müssen auf das Land, sie müssen vor allem in den Osten hinein, in die konservativen Hochburgen bringen, wenn sie nicht ihren Einfluß verlieren wollen. Das haben sie sehr richtig begriffen und auch sehr hübsche Erfolge zu verzeichnen, denn aus dem ersten freisinnigen Landwirt im Reichstag sind seither ihrer zehn geworden. Mit freihändlerischen Allüren aber und der Forderung des Abbaues der Getreidezölle werden sie den Bauern nicht sonderlich imponieren, sie müssen ihren früheren radikalen Standpunkt verlassen, wenn sie auf dem Lande vorwärts kommen wollen. Das kann langsam geschehen, aber es ist doch ein Beweis klugen realpolitischen Denkens, daß sich bereits die ersten Ansätze zu einer solchen Wandlung geltend machen. Und auf anderen Gebieten ging es ebenso:

der Mittelstand verlangt sein Recht, die Frauen rücken heran — es lohnt sich, auf diesen Punkt noch einmal zurückzukommen — und vor allem die Arbeiter. Hier liegt die große historische Schuld des Liberalismus, daß er die Zeichen der Zeit nicht verstand und den Arbeiter nicht hören wollte, als er im Kampf um eine würdige Lebenshaltung zunächst bei ihm anklopfte. Wären damals die Fortschrittler besser beraten gewesen, wir hätten eine sozialdemokratische

Bewegung von diesem Umfange niemals erlebt. Inzwischen aber ist doch ein Rückschlag eingetreten, ein Teil der Arbeiter hat begriffen, daß auch Babels Bütenträume nicht in den Himmel wachsen, und die liberalen Parteien sind bereit, die Sünden der Vergangenheit gut zu machen. Hunderttausende von Arbeitern stehen wieder hinter den Liberalen — man sehe nur die gewaltigen Ziffern sich an, die die Nationalliberalen bei den Wahlen in den Industrie-

bezirken aufbringen. Und jetzt haben die liberalen Arbeiter mit einer eigenen Organisation begonnen. Finden sie heute besseres und tieferes Verständnis für ihre berechtigten Forderungen, dann werden sie von selbst zurückkehren und der Liberalismus wird wieder die Stellung im Staatsleben sich zurückerobern, die ihm zukommt. Die Ansätze, die nach dieser Richtung in Mannheim gemacht worden sind, waren recht vielversprechend.

Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Der Balkanbrand.

Die bulgarische, serbische und griechische Kriegserklärung.
(Eigener Drahtbericht.)

Konstantinopel, 9. Okt. Es steht fest, daß die bulgarische, serbische und griechische Kriegserklärung am Donnerstag überreicht werden wird. Die montenegrinische Kriegserklärung ist nur deshalb gesten erfolgt, um angesichts der auf Verhütung des Kriegsausbruchs gerichteten Bemühungen Oesterreichs und Russlands eine vollendete Tatsache zu schaffen. Diplomatische Kreise vermuten allerdings, daß die Kriegserklärung Montenegros entgegen der Absprache unter den Balkanstaaten vorzeitig erfolgt sei. Die Rollenverteilung für das Vorgehen lag in den Händen Bulgariens. Dieses wollte das Stichwort zur allgemeinen Kriegserklärung erst geben, nachdem alle erforderlichen Maßnahmen getroffen gewesen wären. Da Montenegro unabhängig davon vorgegangen ist, werden die andern Balkanstaaten folgen. Der Konstantinopler bulgarische Gesandte ist schon zur Abreise gerüstet.

Die Haltung der Mächte.
(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 9. Okt. Die internationale Diplomatie hat sich jetzt damit abgefunden, daß der Krieg unvermeidlich ist. Sie hält daher ein weiteres Zureden für zwecklos. Man hat dafür eine neue Formel zurecht gelegt, daß man die Balkanstaaten nicht hindern könne, Krieg zu führen, daß aber schließlich die Großmächte es sein werden, die den Frieden zu diktieren haben, und da man vor der Hand entschlossen ist, eine territoriale Schwächung der Türkei unter keinen Umständen zuzulassen, so hofft man, daß die kriegerische Begeisterung sich bald wieder legen wird, wenn beide Parteien sich erst einmal blutige Köpfe geholt haben. Infolgedessen läßt man die Dinge eben laufen, wie sie wollen, und sieht der Weiterung, die die Kriegserklärung Serbiens und Bulgariens bringen muß, mit ziemlicher Gelassenheit entgegen.

Die ersten Gesichte. — Der Albanerchef Riza Bey in Montenegro eingedrungen.
(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 9. Okt. Ueber die ersten Gesichte sind dem „Lok.-Anz.“ folgende Nachrichten zugegangen: Konstantinopel: Die Montenegriner eröffneten gestern die Feindseligkeiten mit einem Angriff auf verschiedene Grenzforts und Wachhäuser, wurden aber mit starken Verlusten von den Türken zurückgeschlagen. Die Befehle von Berane, die ebenfalls von überlegenen montenegrinischen Streitkräften angegriffen wurde, hat Bejehl erhalten, Widerstand bis zum äußersten zu leisten. Der Kampf dauert fort. Das Regierungsrath wurde in Sicherheit gebracht. Der bekannte Albanerchef Riza Bey meldet an den Vorant der liberalen Entente, er habe sich mit 4000 Mann durch die Berane belagerten Montenegriner durchgeschlagen und sei in Montenegro eingedrungen.

Berane entsetzt!

(Eigener Drahtbericht.)

Konstantinopel, 9. Okt. Blättermeldungen zufolge gelang es den Albanern unter Riza Bey, Berane zu entsetzen und dort einzuziehen, wonach sie in montenegrinisches Gebiet vordrücken.

Konstantinopel, 9. Okt. (Eig. Drahtbericht.) In patriotischen Aufrufen wird die Bevölkerung aufgefordert, sich für die Armee anwerben zu lassen. Eine große Zahl albanesischer Freiwilliger meldete sich zum Truppendienst. Der „Sabah“ glaubt, die Montenegriner hätten Berane gewährt, um sich mit der serbischen Armee vereinigen zu können. Die Montenegriner hätten auch versucht, die Grenze in der Richtung auf Cufsinje zu überschreiten.

Serbien.

(Eigener Drahtbericht.)

Belgrad, 9. Okt. (Wiener Korrespondenzbureau.) Das Regierungsrath „Samonprava“ meldet, der Ministerpräsident Pasitsch habe die von dem österreichisch-ungarischen und dem russischen Gesandten überreichte Verbalmote, durch welche die Erhaltung des Friedens und des territorialen status quo gefordert wird, entgegengenommen und erklärt, daß er die Antwort der serbischen Regierung später übergeben werde.

London, 9. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Das Reutersbureau erfährt, daß die serbische Regierung die Mächte verständigt habe, daß sie die Antwort auf den Schritt der Mächte in ein oder zwei Tagen geben werde, und hinzugefügt, daß Serbien den Schritt als etwas verspätet angesehen angesichts des Umstandes, daß zwischen der Türkei und Montenegro die Feindseligkeiten schon ausgebrochen seien.

Bulgarien.

(Eigener Drahtbericht.)

Sofia, 9. Okt. Die Kriegserklärung durch Montenegro hat hier einen ungeheuren Eindruck gemacht, der alles in kriegerischer Begeisterung unübersehlich mit sich reißt. Der König Nikolaus wird fast vergittert, die Abgeordneten senden ihm die herzlichsten Glückwunschtelogramme. Die Regierung steht dem Ansturm der öffentlichen Meinung machtlos gegenüber, die gebieterisch die Fortführung des von Montenegro begonnenen Werkes fordert und deshalb auf die schleunigste Kriegserklärung drängt. Es gibt heute keine Friedensfreunde in Bulgarien mehr, man laßt über die europäische Diplomatie, der man Unaufrichtigkeit oder Unkenntnis vorwirft. Serbien geht völlig mit Bulgarien Hand in Hand; man erwartet, daß Pasitsch dieselbe Antwort wie Gschoff erteilen wird, und erklärt dies als ein äußerliches Zeichen der völligen Übereinstimmung der Verbündeten, die durch den Schritt der Mächte noch enger aneinander geknüpft seien.

Frankreichische Prestimmen.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 9. Okt. Die durch die montenegrinische Kriegserklärung hervorgerufene Beunruhigung findet in den Abendblättern noch lebhafter Ausdruck. Die „Liberte“ schreibt: Frankreich, welches keinen Anteil an den Vorteilen beanspruchen will, welche schon heute in ganz Europa eskompiert werden, ist allen indirekten Gefahren dieses Konflikts ausgesetzt. Es ist höchste Zeit, sich dieses vor Augen zu halten. „Journal des Debates“: Wir sind nun inmitten verworrenere Zeitalter, wo sich Ereignisse von ungewöhnlicher Wichtigkeit vollziehen werden. Deshalb haben wir auch mit unserer ganzen Entschiedenheit den verschiedenen Ministern Frankreichs abgeraten, sich in die marokkanische Affäre allzu sehr einzulassen.

Weitere Nachrichten siehe Seite 5.

Neuer Kurssturz an der Budapester Börse.

(Eigener Drahtbericht.)

Budapest, 9. Okt. Die neuesten bedeutenden Forderungen der Heeresverwaltung werden selbst von sonst regierungsfreundlichen Blättern als unerschwinglich und als eine die Leistungsfähigkeit des Landes übersteigende Last bezeichnet. Die Blätter der Opposition erklären, daß der ganze „Parlamentsturz“ nur veranstaltet worden sei, um die Bewilligung dieser Forderungen zu ermöglichen. An der Börse erfolgte heute nach der gestrigen Erholung ein sehr scharfer, für alle Werte mehrere Kronen betragender neuer Kurssturz.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 9. Okt. Aus Deutsch-Südwestafrika wird vom Gouvernement telegraphisch berichtet, daß von der Ostgrenze Neues nicht zu melden sei. Der Vorkampf bei Humerob ist noch nicht aufgehört. Die Patrouillen konnten die Spuren nur bis zum 5. Oktober verfolgen. Die Nachforschungen werden indessen fortgesetzt.

Weitere Depeschen siehe „Letzte Nachrichten“.

Staatsminister Beernaert.

(Von unserem Korrespondenten.)

Brüssel, 6. Oktober.

Der heute in Lugern im 84. Lebensjahre verstorbene Staatsminister August Beernaert war nicht bloß einer der hervorragendsten Juristen Europas, ein ausgezeichnete Kenner des Völkerrechts, sondern zweifellos der bedeutendste lebende Staatsmann Belgiens. In seinen jüngeren Jahren gehörte er der gemäßigt liberalen Partei an, welche damals tatsächlich nichts anderes war als eine Abspaltung des Konservatismus. In dem Maße aber, als der belgische Liberalismus sich täglich radikaler gestaltete, wandte sich Beernaert mit mehreren Altersgenossen, worunter der ihm im Tode vorangegangene Staatsminister Lejeune, vom Liberalismus ab und ging in das katholisch-konservative Lager über, wo ihm bald eine hervorragende Führerrolle zuteil wurde. Nach Natalous Rücktritt vom politischen Leben übernahm Beernaert die Führerschaft der damals eben zur Herrschaft gelangten katholisch-konservativen Partei und wurde im Oktober 1884 zum belgischen Ministerpräsidenten ernannt. Während seiner zehnjährigen Ministerpräsidentschaft vollbrachte Beernaert eine Reihe wichtiger Taten. Er baute mit einem Kostenanwendung von 200 Millionen die Maasbefestigungen, welche heute das Hauptverteidigungsmittel der belgischen Neutralität bilden, schuf die ersten belgischen Sozialgesetze zur Bekämpfung der wachsenden Sozialdemokratie, und rief das gegenwärtig geltende belgische Wahlsystem mit dem Mehrstimmensystem und der Minderheitsvertretung ins Leben. Nach seinem Rücktritt im Jahre 1894 widmete Beernaert seine Tätigkeit fast ausschließlich der internationalen Friedensbewegung und wurde einer der Führer derselben. Er war ständiges Mitglied des Haager Schiedsgerichtshofes und präsierte zahlreiche Friedensversammlungen, zuletzt den Genfer Friedenskongress. Im Verlaufe des letzteren zog er sich durch eine Erklärung den Todesstern zu. Vor einigen Jahren erhielt er den Nobel-Friedenspreis von 200 000 Franken, die er Friedenszwecken widmete. Auch die politischen Gegenparteien anerkannten die Bedeutung des Verstorbenen, für den die eigenen Parteigenossen nicht leicht einen Ersatz finden werden.

Landtagschluß und Wahlvorbereitung in Württemberg.

(Von unserem Stuttgarter Mitarbeiter.)

Nun ist auch die kurze Schlußtagung unseres Landtags vorüber, er gehört der Geschichte an. Man kann ihn als den Abschluß einer Epoche ansehen, die mit den Wahlen von 1895 einsetzte und im wesentlichen unter dem Einfluß der demokratischen Parteiherrschaft stand. Sie hat die großen „Reformen“ gebracht, um die seit Jahrzehnten gekämpft wurde. Sie bereitete die Durchsetzung dieser Reformen die Hauptziele der Demokratie, wenn auch natürlich nicht völlig in ihrem Sinn, sich erledigten, um so mehr kam auch sie selbst zum Stillstand und wurden neuere Strömungen stark. Im kommenden Landtag wird die Demokratie allein jedenfalls nicht mehr die führende Rolle spielen wie bisher. Das zeigt sich wohl auch darin, daß das Präsidium, das seit 1895 ununterbrochen ihr Führer, der Abgeordnete der Stadt Reutlingen, Rechtsanwalt Bayer, inne hatte, nun durch den endgültigen Rücktritt Bayers verwaist ist. Wie sehr die Tätigkeit im Parlament die einseitige Oppositionspartei gewandelt hat, vertritt schon die Tatsache, daß eben Präsident Bayer, dessen Tätigkeit freilich auch alle Anerkennung verdient und findet, zum Abschied den Titel eines Geheimen Rats (Ezzellenz) erhielt.

Die einzige sachliche Frage, mit der sich die Zweite Kammer noch befaßte, die der Fleischsteuerung, ist mehr schon unter dem Gesichtspunkt der Wahlvorbereitung aufzuwaschen, als unter dem praktischer Arbeit. Die Sozialdemokratie wollte mit ihrer Interpellation über diese Frage ja gewiß nichts mehr besser machen, denn sie weiß genau, daß hierzu der Reichstag, nicht der Landtag, der Ort ist; sie konnte es auch nicht auf eine Auskunft abgeben haben, denn die war schon vorher in ausgiebigem Maß erteilt. Die Absicht war sicher, im Hinblick auf den Wahlkampf, der planmäßigen Agitation gegen die

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Fleischsteuerung, die ja in Württemberg wohl nicht bloß zufällig mit Boykott und Strafen verbundenen so heftig eingelegt hatte, im Parlament eine gewisse Krönung zu geben. Doch der Erfolg war gering. Die Gegner auf der Rechten verstanden die Ausnützung der Interpellation für das Wahlgeschäft eben so gut wie die Sozialisten, die ihrerseits eben durch das Uebermaß in der Strafenagitation ihrer unverantwortlichen Genossen sich behindert und ins Unrecht gesetzt sahen; und bei der Abstimmung über eine ganze Stala von Anträgen blieb eigentlich gar nichts Wesentliches übrig als eine Art Vertrauens- undgebung für den Minister des Innern, das die Sozialisten mit den Liberalen gegen die Rechte durchsetzten! Diese nach der Absicht der Antragssteller gewiß vertehrte Welt kam insofern zu stande, als Minister Dr. v. Bischoff erklärte, daß die württembergische Regierung im Bundesrat für die Aenderung des bekannten § 12 des Fleischbeschaugesetzes war, der die Einfuhr des argentinischen Gefrierfleisches ausschließt; und von allen Anträgen fand nur die Zustimmung zu einer solchen Aenderung des § 12 eine Mehrheit von 46 gegen 38 Stimmen! Die Sozialdemokratie hat sich also durch diese Interpellation die Ausnützung der Fleischsteuerung im Wahlkampf nicht gerade erleichtert, die ihr um so erwünschter sein muß, als es an einer großen Parole sachlicher Art sonst diesmal mangelt.

Dieser Mangel gibt auch dem ersten Parteiprogramm das Gepräge, das mit dem Landtagsbeschluß veröffentlicht wurde, dem der Nationalliberalen. Denn dieses bringt wohl eine Reihe von Wünschen und Forderungen, aber es sind zum großen Teil keine grundsätzlichen und neuen Fragen. Im Gegenteil wird ausdrücklich eine Verlangsamung der Gesetzgebung nach der regen Arbeit der letzten Landtage verlangt, damit sich das Volk in die neuen Verhältnisse einleben könne. Und diese Stimmung ist in der Tat im Volk weit verbreitet. Vermessen könnte man in dem Programm einen Hinweis auf das Bündnis mit der Fortschrittlichen Volkspartei, das doch in Württemberg auch von programmatischer Wichtigkeit ist. Die Schlüsselfrage des Wahlaufsatzes bieten dagegen eine Art grundsätzlichen Bekenntnisses mit den verständigen Worten:

„Die Vertreter der Nationalliberalen Partei Württembergs im Reichstag, im Landtag und in den Gemeindefullversammlungen haben es stets für ihre Pflicht gehalten, nicht extremen radikalen Zielen nachzugehen, sondern positiv mitzuarbeiten unter sorgfältiger Abwägung des zeitweilig Erreichbaren und Möglichen. Nur auf der Mittellinie ist es möglich, widerstreitende Interessen der einzelnen wirtschaftlichen Gruppen auszugleichen und das Gemeinwohl zu fördern. Wirtschaftliche Kämpfe hemmen den Fortschritt; freudiges Zusammenarbeiten und gegenseitiges Schwerksteinen aller Glieder unseres Volkes fördern ihn. Das Verständnis für die gemeinsamen vaterländischen Aufgaben zu wecken und zu pflegen, bleibt Aufgabe der Nationalliberalen Partei inmitten des Ansturms besonderer Klasseninteressen.“

Freilich, die Gegenwart ist für diese politische Auffassung wenig günstig, in ihr bestimmen gerade die wirtschaftlichen Kämpfe das politische Leben.

Der Wahlaufsatz der Nationalliberalen fordert u. a. eine fortschreitende Uebernahme der Volksschullehrerbahnen auf den Staat, die baldige Inangriffnahme der Redaktionsstation zunächst bis Heilbronn

und die Weiterentwicklung des Eisenbahnwesens besonders durch Nebenbahnen.

Statt „Uebernahme... auf den Staat“ würde es besser heißen: Größere Staatszuschüsse zu den Schullasten der bedürftigen Gemeinden. Hätte man in Württemberg die Simultanfische, so wüßte man den ungeheuren Wert des Gemeindecharakters der Volksschule besser zu schätzen. — D. Reb.

Deutsches Reich.

Ein Konservativer für die Reichserbschaftsteuer.

In der „Deutschen Reichspost“ wird ein Vortrag veröffentlicht, den Obersteuerrat Dr. Dehlinger im deutschkonservativen Verein in Stuttgart über „Steuerpolitische Zeitfragen in Gemeinde, Staat und Reich“ gehalten hat, wobei er sich für die Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten als einzigen Weg zur „allgemeinen Reichsbesitzsteuer“ ausspricht unter Voraussetzung der Ergänzung durch andere direkte Reichsteuern. (Vergl. Nr. 236, „Deutsche Reichspost“, 2. Bl.) Es heißt da:

„Die Erbschaftsteuer wäre einseitig und würde den Einzelbesitz benachteiligen, wenn sie nicht noch durch andere direkte Reichsteuern ergänzt würde. Denn die Erbschaftsteuer ist keine allgemeine Steuer, sie ergreift nicht die Vermögensmassen der Personen, die von Alter, Krankheit und Tod nicht bedroht sind, das sind die juristischen Personen aller Art. Ihr Vermögen geht in der Regel in keine anderen Hände mehr über, Reich und Staat haben also keine Gelegenheit, von ihnen Erbschafts- oder Umsatzsteuern zu erheben, während der Besitz der natürlichen Person nicht nur zu ihren Lebzeiten häufiger wechselt und von der Umsatzsteuer u. s. w. erfaßt, sondern im Durchschnitt auch alle 30 Jahre weitererbt wird und von der Erbschaftsteuer erfaßt würde.“

Einer Erbschaftsteuer auf Familienangehörige müßte daher neben der sogenannten Abgabe von der toten Hand, die von Vereinen, Kirchen und Klöstern zu entrichten wäre, vor allem gleichzeitig noch eine besondere Besteuerung der Aktiengesellschaften als Ergänzung zur Seite gestellt werden. Die zu diesem Zweck vorgeschlagene Dividendensteuer, d. h. eine Besteuerung der Einnahmen aus dem Aktienbesitz, als Stempelsteuer unmittelbar bei der Aktiengeldschaft vor der Auszahlung der Dividende erhoben, wie jetzt schon die Zantemester, würde jedoch die Rücklagen in die Reservefonds nicht erfassen, ebensowenig die von außerdeutschen Aktiengesellschaften bezogenen Dividenden.

Beseitigt würden diese Mängel und bedeutend höhere Erträge erzielt, wenn an Stelle einer Dividendensteuer nach österreichischem Vorbild und nach einem abgelehnten preussischen Entwurf von 1908 die Form der Reichseinkommensteuer von Aktiengesellschaften gewählt würde. — Ich habe schon vor 8 Jahren Gelegenheit, in einer Abhandlung über die Besteuerung der Aktiengesellschaften in Württemberg für eine solche Reichs-Aktiengesellschaftsteuer öffentlich einzutreten.“

Das läßt sich hören und sollte auch für die konservative Partei annehmbar sein, wozu allerdings geringe Ausichten sind.

Zum Fall Traub

wird uns geschrieben: Der hervorragende protestantische Theologe der Gegenwart, Professor Dr. Adolf Harnack, Ergänzungs, in Berlin, hat durch seine soeben erschienene Schrift „Die Dienstentlassung des

Pfarrers Lic. G. Traub“ (Preis 50 J) auch diejenigen zu großem Dank verpflichtet, die seit seinem Votum zum Irrelehregesetz im Fall Jatho ihn nicht mehr recht verstehen konnten. Zahlreiche Schreiben und Zustimmungserklärungen sind ihm inzwischen aus den Reihen der deutschen evangelischen Geistlichen zugegangen. Ist er doch in seiner Broschüre gerade für die Reinheit des intellektuellen Gewissens der Pfarrer eingetreten und hat das vollendet, was er einst seinen Studenten mitgegeben hat. Dies wird in einem Briefe, den der bekannte heftige Pfarrer Weit an ihn gerichtet hat, in überzeugender Klarheit ausgesprochen. Ein großer Prozentsatz derer, die als Schüler zu Harnacks Füßen saßen, kommt nach Welt von der „rechten Seite“. Aber die Religionsform, die ihnen die Frömmigkeit auf die objektive Wahrheit der alten Glaubensformen aufbauen ließ, ist bei so vielen mangelnd geworden oder bereits völlig umgefunken. Da richtet Harnack das Zusammengefunken wieder auf und gibt seine Studenten der Religion und der Kirche zurück. Darum sind hunderte tüchtiger Studenten dem Pfarramt und der Kirche erhalten geblieben. Das Jauberwort aber, das er anwendet, heißt „Gefährliche“. Indem Harnack die kirchlichen Formen und Formeln geschichtlich versteht, entzieht das Alte wieder, aber als ein Neues.

So treten nun viele freudig und mit reinem Gewissen in den Dienst der Kirche. Aber nun kommt für diejenigen, die in der preussischen Verfassung mit ihrer Abgabe stehen, ein harter Schlag. In der kirchlichen Praxis sind die alten Formeln, die im Hofsaal der Universität ehrwürdige Zeugnisse der Geschichte unserer Religion geworden waren, wieder „Bekennnisse“, absolute Wahrheiten. Das Feinliche, Gewissenszerrende dabei ist dies, daß dieselben Menschen, die auf der Universität frei geworden waren von dieser Religion als Formel, nun als Liturgen gezwungen sind, diese Formel-Religion wieder zu verbreiten um vor der Gemeinde als überlegte Anhänger dazustehen. So hatten manche Pfarrer am Altar ein beseligendes, intellektuelles Gewissen. Es bleibt die Dissonanz zwischen der inneren Ueberzeugung und dem äußeren Tun. Die innere Ueberzeugung saß die Glaubensformen als geschichtliche Werte, und der Mund spricht sie, die Gemeinde hört sie, die Kirche verlangt sie als persönliche Bekenntnisse. So mandem Kandidaten und Pfarrer kamen da Goethes Worte in den Sinn:

Ihr führt ins Leben uns hinein, Ihr laßt den Armen schuldig werden, Dann überlaßt ihr ihn der Pein.

In dieser Not half ihnen niemand, auch die akademischen Lehrer nicht. Diese schienen nur darauf bedacht, ihr Studenten in ihrem Denken von den Fesseln der Glaubenssätze zu erlösen, aber sie schienen keinen Blick dafür zu haben, daß den Pfarrern in ihrem Handeln von der „Kirche“ doppelt drückende Fesseln angelegt wurden, eben die, mit verunreinigtem intellektuellem Gewissen ihr Amt ausführen zu müssen.

In diesen Zusammenhang hinein muß man Harnacks Broschüre stellen. Aus ihr spricht die klare Einsicht, daß die Grundzüge geschichtlicher Auffassung der Glaubensformen auch in der Praxis aufgestellt werden müssen, wenn sie wirksame Bedeutung haben sollen. Die Durchführung dieser Einsicht bei Harnack bedeutet die Krönung und den Abschluß seiner ganzen Tätigkeit als des Bahnbrechers geschichtlichen Bekenntnisses unserer Religion. Wenn dies erhabene Ziel erreicht wird, werden all die schweren Beschränkungen für die Zukunft unseres akademischen Nachwuchses schwinden, und schwinden wird der lähmende Druck, der heute auf vielen Hunderten im Pfarramt stehenden Männern ruht, und der auch dem Pfarrer Traub seine scharfe Feder in die Hand drückte. Dann werden jene alten Glaubens-

formeln aufhören, die intellektuellen Gewissen unserer Pfarrer zu beschleichen und werden auch in der Praxis des kirchlichen Lebens ehrfürchtig gebietende Zeugnisse unserer Glaubensväter sein.

Württembergisches Schulwesen. Die neuen Lehrpläne für die höheren Schulen in Württemberg enthalten die Bestimmung, daß an Stelle der bisherigen „Vorschulen“ (Elementarschulen genannt) für die untersten 3 Schuljahre der höheren Schulen die Volksschule treten kann. Es heißt in der Verordnung: „Die Lehraufgaben der 3 ersten Schuljahre der „Elementarschule“ werden soweit beschränkt, daß es künftighin begabten Schülern, welche die Volksschule 3½ Jahre besucht haben, möglich sein wird, wenn sie im letzten Halbjahr in einzelnen Fächern eine weitere Förderung erfahren, unmittelbar in die erste Klasse höherer Lehranstalten überzutreten.“ Da die Volksschulen im Frühjahr, die höheren Schulen dagegen im Herbst das neue Schuljahr beginnen, so gehen bei einem Volksschüler vor seinem Eintritt in die erste Klasse der höheren Schulen 3½ Volksschuljahre voraus. Hierdurch wird, was bisher in Württemberg ohne den Besuch der Vorschule unmöglich war, es Volksschülern im Alter von etwa 10 Jahren nach Möglichkeit, in höhere Schulen zu kommen. Dieses dürfte zur Folge haben, daß mit der Zeit die Vorschulen verschwinden und der Anfang zur Einheitschule gemacht ist. (Weil uns in Baden kennt man diese Vorschulen für die höheren Schulen nicht. Jahr für Jahr treten aus den Volksschulen Tausende von Schülern im Alter von 9—11 Jahren nach bestandener Prüfung in die höheren Schulen über. In diesem Sinne aufgefaßt, haben wir in Baden somit längst die „Einheitschule“.)

22. Hauptversammlung des Bundes Deutscher Bodenreformer. Besondere Bedeutung hatte der Vortrag des Oberbürgermeister Heinrich v. Wagner-Ilm über „Aus der Praxis einer bodenreformatorischen Gemeindepolitik“. Die Stadt Ilm, die als erste Gemeinde sich dem Bundes Deutscher Bodenreformer korporativ angeschlossen hat, besitzt 80 Proz. des Reichsbildes. Der einfache Arbeiter kann dort für 240 bis 300 M. an jährlichen Abgaben sich ein Einfamilienhaus bauen und hat dazu ein Stückchen Gartenland, das den gesamten Gemeinbedarf der Familie deckt. Dieses ist unter Ausschluß jeder Boden speculation erreicht. Geheimrat Prof. Dr. Erman-Münster forderte in seinem Vortrag über „Das Erbbaurecht“ die Kräftigung des Erbbaurechts durch gesetzliche Festlegung der Bedingungen, unter denen eine Beleihung minderbefähiger erfolgen könne. Prof. Erman sieht den besten Weg zu einer Besserung der Wohnverhältnisse in einer planmäßigen, auf das Erbbaurecht gestützten Gemeindebodenpolitik mit weiträumiger Kleinhausbebauung und, eng verbunden damit, in der allgemeinen Durchführung der Amortisationshypothek. Weiter sprach der berühmte Jenseiter Pädagoge Prof. Wilhelm Rein über „Bodenreform und Jugendberufshilfe“. Er trat dafür ein, daß schon in der Schule die staatsbürgerliche Erziehung einfließen müsse. Die Schule aller Grade darf hier nicht verlagern, denn es handelt sich dabei um die Zukunft unseres Volkes, um die Erhaltung und Stärkung der wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sittlichen Kräfte unseres Volkslebens.

Das Reichsschulbuch. Am 30. September 1912 waren im Reichsschulbuch eingetragene 22 600 Ronten im Gesamtbetrage von 1 227 722 800 M., d. i. rund 26,8 v. H. der eintragungsfähigen Reichsschulbuch. Dieser Stand der Eintragung bedeutet einen Zugang von 69 876 700 M. im Laufe der letzten 6 Monate und von 127 917 200 M. im Laufe der letzten 12 Monate. Daraus geht hervor, daß die Benutzung des Reichsschulbuchs sich in einer nicht unglücklichen Entwicklung befindet. Gleichwohl erscheint es geboten, nochmals auf die mit dem Schulbuche verbundenen

Lieder der Balkanvölker.

Von Hermann Kienzl, Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Es flirrt von Waffen. Uralter Haß, uralte Gier reden sich, ledigen nach Sättigung. Dort, wo Balkan und Donau die Grenze ziehen zwischen dem Abendland und dem Märchenreich des Orients, wo in den jüngsten Staaten Europas die Völkerrassen und Kultur und Barbarentum sich selbst mischen, dort wird heute, wie vor Jahrhunderten, der Christengott ins Feld gerufen wider Allah. Machtgierige verbrämen sich mit dem Prunkgewande der Götting. Man weiß, um welcher ethischen Triebe willen der Türke geschlachtet werden soll... Aber Machtgierige auch: die widerstrebenden Gefühle der Großstaaten Europas halten zur Stunde noch die Kriegsfurie im Zaume. Ob sie gebändigt werden, ob sie sengend und mordend ihren Unglückslauf beginnen wird: die Kultur hat mit diesem Handel nichts zu schaffen.

Darüber sind auch fromme christliche Seelen kaum im Zweifel. Des Westeuropäers Gemüt ist noch heute wie zu Fausts Tagen kühl für „die Völker tief in der Türkei“. Dennoch sind die Völker, die Mutter Europa auf der südöstlichen Halbinsel beherbergt, dem geistigen Abendlande nicht mehr fremd. Unsere Schriftsteller haben sich seit mehr als hundert Jahren eindringlich mit ihren Wesenheiten beschäftigt, unsere Dichter manchen romantischen Stoff den bunten Lebensverhältnissen des Halborientes entnommen. Auch die eigenen Literaturen der Balkanvölker blieben der Welt nicht unentdeckt. Das Wort „Literatur“ klingt freilich allzu schwer und stolz für die kindlichen Anfänge nationaler Kulturwerte bei den Bulgaren, Rumänen, Serben, Montenegrinern und Neugriechen, und nur der Islam hat alle dichterische Ueberlieferungen, hat eine in der Abgesperrtheit der Rasse zur Reife entwickelte, wenn auch nicht sehr üppige Literatur. Indessen — der Keim der Dichtung: das Lied, das Volkslied, treibt Blüten auf Blüten im Fruchtboden aller dieser Völker. Weil ein Volk am ehrlichsten aus seinen Liedern spricht, sind diese Volkslieder — sie verdienen den Namen, auch wenn des Dichters Name nicht verschollen ist — bessere Zeugen der Eigen-

art, als die Errungenschaften einer Sehkultur. Einige Klänge seien hier gehaßt.

Die Lyrik der Türken ist grundverschieden von der schlichten Einfachheit der arischen Bergvölker. Die Wohlgerüche Arabiens und der Bilderglanz des Orients schmücken die türkischen Gedichte, und in ihrer lehrhaftesten Weisheit verraten sie Stammesverwandtschaft mit der persischen Dichtung. Durchaus sinnlich gibt sich hier auch das Geistige. Ueberlassen mag, daß in der Atmosphäre des Harems die sentimentale Liebe blüht. Die folgenden Verse sind von Rehschati:

„Von deinem Spazirhügelhaare
Ist meine Seele durchdunstet worden,
Von deiner Wangen Rosenpaar
Ist mir zwei Tage nicht Gesellschaft worden.
Es ist am Markt des Grams mein Herz
Reisbietenden hintangegeben worden,
Ausrufer war der Liebe Schmerz,
Doch ist die Sehnsucht nicht befänstigt worden.“

Die Volkslieder der Rumänen, Serben, Bulgaren und Montenegriner füllen die kleine Welt von Hirten und Bauern aus. Die Geschlechtsliebe stammelt, wie bei allen Völkern der Erde, die ersten Verse. Aber auch der Hunger und die Totenklage finden Trost im Gesang. Mir ist ein montenegrinisches Lied in Erinnerung, das eine Mutter singt, die in der Weihnacht auf das Grab ihres Kindes ein Christbäumchen stellt. Zumeilen, aber nicht allzu oft, rauschen auch kriegserische Klänge auf. Es ist kaum verwunderlich, daß in dem Drama des Königs Nikita („Die Kaiserin des Balkans“, übersetzt von Heinrich Stümcke) der Sohn des Hospodars von Montenegro dieses — politische Liebeslied vorträgt:

„Wär ich der Türkei Beherrscher,
Meinen Thron verlor' ich gern,
Schmähte Muhammad und folgte
Dir als Sklave nah und fern.
Dir zu Füßen, o Danizza,
Legt' ich Staub und den Thron;
Dürft' in deinem Loch ich schmachten,
Wär' ich überglücklich schon.
Großweiser, Pasha, Wojanen
Rahten dir, die Stirn geneigt,
Würden deinen Worten kaufen,
Demutvoll die Stirn gebeugt.“

Und berauscht von deiner Liebe
Gäß' für einen Kuß von Dir
Städte ich und reiche Dörfer,
Ja, ganz Aßen selbst dafür!“

Julius A. Wenzel hat Volkslieder der Balkanvölker übersetzt und mehrere in seiner Sammlung „Am Liederquell der Völker“ (R. Voigtländers Verlag, Leipzig) veröffentlicht. Eines der zartesten ist das bulgarische Volkslied „Der Traum“:

„Schief das Mädchen ein, das Mädchen,
Auf dem weiten Feld am Weere
Unter grünem Lorbeerbaum;
Alles daher ein stilles Lächeln,
Und es traf ein Zweig das Mädchen.
Fuhr das Mädchen aus dem Traume,
Schmolte leise auf das Lächeln:
„Daß du, Lächeln, jetzt gesehlt
Wedeckst mich aus meinem Traume,
Und wie war der Traum so lieblich!
Gingen hier drei junge Burshen,
Schenkte mir ein Luch der erste,
Gab der zweite mir ein Goldstück,
Einen Goldring mir der dritte,
Ach, und hielt mich süß umschlungen!“

Die serbischen (in der erwähnten Sammlung) unterscheiden sich auffällig: weich, auch toktet sind die der Mädchen (ich weise auf das Volkslied „Serbische Schönheit“; da stellt die Dirn alle ihre Reize ins beste Licht); in den Burshenliedern dagegen knurrt und polstert nicht selten ein unzufriedener Sinn. Nicht ohne Pitanterie ist der Kontrast zwischen jener Kriegslust der Serben, die sich gerne in polit. Demonstrationen kundgibt, und dem bekannnten Volkslied „Belgrad in Flammen“. Die Schwester nezt den schlafenden Bruder und ruft ihm zu: „Auf, o Bruder, Belgrad brennt in Flammen!“ Darauf im Schlaf erwidert ihr der Bruder:

„Mag es brennen! Mag zum Grund verbrennen!
Hab' drei Jahr' gebietet in der Feste!“

Ein anderes serbisches Volkslied — „Des Mädchens Bitte“ (übersetzt von Th. v. Tschiff) — ist eine laute Perle:

„Nählein graß auf tauig grüner Weide,
Graft ein Weibchen, läng're Weile lauscht es,
Was das Mädchen bittend spricht zur Mutter:
„Gib mich, Mutter, nicht dem Ungeliebten,
Wieder will ich mit dem Hergensfreunde

In den Wald geh'n, mich vom Weidhorn nähren,
Wasser mir mit einem Blatte schöpfen,
Auf den kalten Stein mein Haupt hinlegen,
Als in Schöpfem mit dem Ungeliebten
Zucker essen und auf Seide schlafen!“

Die Rumänen haben unter den Völkern der Balkanhalbinsel die relativ entwickelteste Literatur. Es sind freilich auch hier erst bescheidene Anfänge zu einer nationalen Kunst vorhanden, und wir müssen mit relativem Maße messen, um dem Stolz gerecht zu werden, mit dem man im rumänischen Lande die Namen einiger Lyriker, Erzähler und Dramatiker nennt. Jedenfalls ist man in Deutschland mit der rumänischen Literatur ziemlich vertraut — dank gewissen politischen Sympathien und vielfachen schriftstellerischen Vermittlungen. Mite Kremnig, die Verfasserin des rumänischen Kulturromans „Ausgewanderte“, hat u. a. eine Reihe von Gedichten des hochbegabten Lyrikers Eminescu übersetzt (in der von ihr und Carmen Sylva herausgegebenen Anthologie „Rumänische Dichtungen“, Verlag Alfred Gröner, Leipzig). Eminescu, den man seiner Melodie und seines persönlichen Schicksals wegen mit Nikolaus Lenau verglich, verlegnet nicht das melancholische slavische Volkselement, mit dem das Rumänentum, trotz seiner romanischen Sprache, sehr durchsetzt ist. Schärfer als bei den Nachbarvölkern, ja gerade gegenfänglich unterscheidet sich in der Lyrik der Rumänen Kunst- und Volkspoesie. Dort ein differenzierendes Bestreben, hier eine rührende Einfachheit. Der rumänische Bauer und Hirte ist furchtbar arm, die Freuden und Erlebnisse des Daseins sind ihm so farg bemessen, wie die Begriffe seines bildnerischen Ausdrucks. Es ist bemerkenswert, daß die rumänischen Totengeänge in der Moldau, in der Dobrudscha, ja auch in der österreichischen Bukowina nicht bloß in Rhythmus und Tonart einander ähnlich sind. In allen diesen Klageledern (die Mite Kremnig übersetzt hat) wiederholt sich die Behauptung, daß der Tod den Verblichenen um das Leben „betrogen“ habe. Einem jungen Mädchen in der Dobrudscha wird nachgerufen:

„Deine ganze Bornehmheit
Sah man gern zu jeder Zeit.
Kurz war deine Erdenbahn
(Doch die Welt dir zugetan).“

großen Vorteile hinzuweisen, die gerade zur Zeit des gegenwärtig niedrigen Kursstandes der Reichsanleihe, der einen erhöhten Realzins in Aussicht stellt, eine besondere Bedeutung gewinne.

Badische Politik.

Fortschrittliche Volkspartei Karlsruhe.

Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei Karlsruhe hält am nächsten Montag, den 14. ds. Mts., im Saal 3 der Brauerei Schrempf eine öffentliche Versammlung ab, in der der Reichstagsabgeordnete Kaufmann Leube-Altona, der Vertreter des schleswigischen Wahlkreises Flensburg-Appenrade, einen Vortrag über die herrschende Fleischsteuerung halten wird.

Aus der Zentrumsparlei.

oc. Ueberlingen 9. Okt. Im „Geboten“ war letzter Tage ein Vortrag aus der Vertrauensmänner-Versammlung der Zentrumsparlei behandelt worden. Als der geistliche Urheber der betr. Aufschrift hat sich der Schriftführer des geschäftsführenden Vorstandes der Zentrumsparlei, Privatier Joseph Thum, bekannt. In einer öffentlichen Erklärung macht nun die Parteileitung bekannt, daß sie sich infolge dieses Vorgehens veranlaßt sieht, die Enthebung des Herrn Thum von allen Ehrenämtern der Zentrumsparlei herbeizuführen.

Badischer Landtag.

Die Orientierungsreise.

Gestern reiste die Budgetkommission der Zweiten Kammer in das Murgtal zur Besichtigung der Verhältnisse der geplanten Anlagen des Murgwerkes, des Kraftwerkes, des Stauweihers am Hornbächel und der Rauminzugsperre, um Johann von Dos aus nach Basel zu fahren. Heute erfolgt um 8 Uhr vormittags von Basel aus eine Fahrt nach Wohlen zur Besichtigung der Kraftwerke Wohlen, Augst und der Schiffahrtschleuse. Von da geht es nach Rheinfelden, wo zunächst eine Fabrik und dann das Kraftwerk in Augenschein genommen wird. Nachmittags 3 Uhr geht dann die Reise von Badisch-Rheinfelden nach Laufenburg, wo die Bauten für das künftige Kraftwerk besichtigt werden. Am 7. Uhr wird die Rückfahrt nach Basel und Karlsruhe angetreten. An der Fahrt beteiligen sich Minister v. Bodman, Geh. Oberreg.-Rat Wiener vom Ministerium des Innern und Oberbaurat Freiherr v. Babo von der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, sowie verschiedene Regierungs-kommissäre, ebenso Finanzminister Rheinboldt und Geh. Rat Krembs.

Zur Abschfrage berichtet der „Schw. M.“, daß die Oberrhein-Eisenbahngesellschaft, an der die Stadt Mannheim stark beteiligt ist, sich zur Abnahme von jährlich 20 Prozent ihres Bedarfs an Energie, später von 25 Prozent, mindestens aber 3 Millionen Kilowattstunden jährlich verpflichtet hat. Das macht schon ungefähr ein Zwölftel der Gesamtzeugung des Murgwerkes von 35 Millionen Kilowattstunden jährlich aus. Unterhandlungen mit der Stadt Karlsruhe wegen Abgabe von 10 Millionen Kilowattstunden sind im Gange. Die „Frankf. Zig.“ schreibt über die Murgwertvorlage:

Barst die Blume, die erstet Und nachher zugrunde geht, Von niemand gebrochen, Nicht in's Haar gestekt, Und der Duft nicht gerochen! Geht dort in das dunkle Grab, Das man schließt mit Schlössern ab. Kost frist sich in's Schloß hinein, Und dein Leib wird Waise sein. Blumen werden blühen werden, Hochwaid grünet fort auf Erden, Du jedoch bist auserlesen, Nicht zu blühen, nein, zu verwesen!

Schon Wilhelm Müller, der deutsche Sänger der Griechenlieder, hat neugriechische Volkslieder übersezt. Neben den Liebeswerbungen der Hirten herrschen zwei Motive in der griechischen Lyrik vor: der Kampf gegen die Türken und das lässlich-fittliche Räubertum... Zuweilen klingen beide zusammen in einem Liede. In dem Gedicht „Dionysos“ wird das abgeklärte Haupt eines alten Helden redend eingeführt:

In Luros und Iaromeros war ich ein Armatole, In Chafia und auf diesem Berg zwölf Jahre lang ein Räuber. Wohl sechzig Agas töte' ich, verbrannt' auch ihre Dörfer... Im „Grab des Dimos“ nimmt ein Graubart Abschied von seinen Kindern: „Bin Armatole zwanzig Jahr' und dreißig bin ich Räuber, Und jetzt kommt der Tod heran, und jetzt will ich sterben. O mach' mein Grab und mach' mit mir ein breites und ein hohes, Damit ich stehend kämpfen kann und laden in der Duere. Und auf der rechten Seite laß ein Fensterlein mir offen, Damit die Schwalben fliegen her und mir den Frühling melden, Und mir im schönen Maienmond die Nachtigallen singen.“

Hier tönten nur wenige Stimmen aus einem vielfsprachigen Dichterdialekt. Sie mögen von der Art der Völker um den Balkan einiges verraten haben. Die Sonne scheint auch über diesen Ländern und laßt allmählich Maientraut und Aglei aus dem oft verwüdeten, blutgetränkten Boden.

Die Vorlage soll gründlich geprüft werden, aber ohne Entschlossenheit und Mut ist eine große Sache nicht durchzuführen. Wird sie angenommen, so geht ein großer moderner Gedanke, der in Minister v. Bodman einen entschlossenen und zielbewußten Verfechter hat — denn sein Verdienst ist es, daß der Gesetzentwurf trotz der verschiedensten Schwierigkeiten zustande kam — seiner Verwirklichung entgegen.

Aus Baden.

— Karlsruhe, 9. Okt. Nach verschiedenen Meldungen aus dem Lande haben die Nachfräfte der letzten Zeit ziemlich erheblichen Schaden angerichtet. Im Taubertal litten die Kartoffeln und Rüben stark unter dem Frost. In den höher gelegenen Landesteilen steigt das Thermometer seit 2 Tagen unter Null. Dadurch wurde viel Schaden an Pflanzen und besonders in den Weinbergen angerichtet. Auf dem Schwarzwald steht noch Hafer auf dem Felde, der jetzt zum Teil eingeeignet ist. Ueberall macht sich die Kälte in hohem Maße bemerkbar.

— Wörthheim, 9. Okt. Bankdirektor Kachser hat dem Cbftbauverein auf 20 Jahre unentgeltlich eine 67 a große Wiese bei dem von ihm gestifteten Altersheim überlassen, auf welcher der Obftbauverein jetzt einen Muttergarten angelegt. Bei dieser Gelegenheit wurden großartige Spargrosenfelder mit Patronen der Cbftzwecke Anbau vorgeführt.

— Wülshausen (A. Wesloch), 9. Okt. Wie gemeldet, erhielt der Landwirt W. Brecht von seinem Sohne im Verlauf eines Streites einen lebensgefährlichen Messerstoß in den Unterleib. Brecht ist nun dieser Verletzung erlegen.

— Heidelberg, 9. Okt. Für die Standfestigkeit des Heidelberger Schlosses sind schon verschiedene Vorschläge gemacht und Versuche unternommen worden. In den letzten Tagen wurden nun die Feinstärkungen am nördlichen Teil der Innenseite des Ludwigsbaues nach dem Dyckerhoff'schen Verfahren durch Eisenbeton in Stand gesetzt. Sollte sich dieses Verfahren zur Erhaltung des Bauwerks bewähren, so soll es an den anderen Teilen der Schloßruine ebenfalls zur Anwendung kommen.

— Rühlfeldheim (Amt Weinheim), 9. Okt. Der, wie gemeldet, bei dem Brande im Anwesen des Gastwirtes Karl Bittel zum „Stern“ dahier ums Leben gekommene 37-jährige Sohn des 60-jährigen, beschäftigungslosen Dreher Gottlieb Stumpf aus König, Kreis Erbach, in Hessen. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 10 000 M. und der Fahrnischaden 5 000 M.

— Lahr, 9. Okt. Nach einer Mitteilung der „Lahrer Zeitung“ ist der 68 Jahre alte Schuhmann Jakob Brunn in Mannheim nicht der älteste Schuhmann Badens, denn er wird vom hiesigen Polizeiergeant Gottfried Albrecht überflügelt. Albrecht ist bereits 73 Jahre alt und seit 40 Jahren hier als Schuhmann angestellt. Wie sein Mannheimer Kollege hat auch er die feitzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht.

— Urloffen, 9. Okt. In dem Siebertschen Sägemerk in Renschen ist der 13-jährige Arbeiter M. Traible tödlich verunglückt. Er wurde von der Transmissionskraft erfaßt und so schrecklich zugerichtet, daß der Tod bald eintrat.

— Vom Schwarzwald, 9. Okt. Aus verschiedenen Orten des Schwarzwalds wird berichtet, daß infolge der Kälte in den letzten Nächten auf den Feldern die Kartoffeln erfroren sind.

— Emmendingen, 9. Okt. In Mundingen gerieten die Brüder Friedrich und Wilhelm Vogtsberger in Wortwechsel, der in Tätlichkeiten aus-

artete, wobei der verh. Friedrich B. einen Schwere- n Stich erhielt.

— Waldkirch, 9. Okt. In Oberprechtal wurde das Anwesen des Rauchenbauern Gg. Wöhrl durch Feuer vollständig eingeeäschert. Das Großvieh konnte gerettet werden, dagegen verbrannten 14 Schweine und sämtliche Federvieh. Sämtliche Fahrnisse sind mitverbrannt; die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Der Knecht des Hofbauern wurde verhaftet, weil man glaubt, daß durch ihn der Brand infolge Fahrlässigkeit entstanden ist.

— Unterolpen, 9. Okt. Ueber das Vermögen des Landwirts und Gemeindevorstanders Johann Ebner, der, wie gemeldet, wegen Unterschlagung von Gemeindegeldern in der vergangenen Woche verhaftet worden ist, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Generalversammlung der Görresgesellschaft.

(Eigener Bericht.)

II. v. Freiburg, 9. Okt. In der Universitätsaula fand, wie schon kurz berichtet, gestern vormittag die erste allgemeine Sitzung der hier tagenden Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kath. Deutschland statt, die vom Präsidenten der Gesellschaft, Freiherrn v. Hertling, geleitet wurde. Unter der stattlichen Versammlung befanden sich auch die beiden hiesigen Bischöfe, sowie Vertreter der Universität, des Staates und der Stadt.

Erzbischof Dr. Röhrer begrüßte die Versammelten aufs herzlichste. Er hob hervor, wie hier in Freiburg die Wissenschaft allezeit eine gute Pflege stätte gefunden habe und bemerkte, daß sich auch die kath. Wissenschaft auf dem Boden der Freiheit des Forschens bewege und zwar mit der größten Sicherheit. Die katholische Wissenschaft stehe vor ausweglos und vorurteillos auf dem christlichen Boden, und in diesem Sinne betätige sich der katholische Forscher und habe schone und herrliche Resultate erzielt. Er wünschte, daß die Tagung eine weitere Periode des Wühlens und Wachsens für die Görresgesellschaft bilde.

In seiner Begrüßungsansprache hob Freiherr v. Hertling den unpolitischen Charakter der Görresgesellschaft hervor. Wäre die Görresgesellschaft eine politische Vereinigung, dann dürfte er ihr nicht mehr als Präsident vorstehen. Redner erinnerte dann an seine Berufung zum Vizepräsidenten von Bayern und beklagte die Ausbreitung des Plathos, daß die wahre Wohlfahrt einer Volk nur zuteil werden könne, wenn die Philosophie zur Herrschaft berufen werde. Er glaube kaum, daß Plathos heute bei der verwickelten Lage des Staates diesen Anspruch wiederholen würde. Es sei ein Ideal, auf welches Plathos hinwies. Aber aus der Welt der Ideale erhalte das Bewußtsein der Pflicht seine Nahrung.

Hierauf erstattete der Generalsekretär Dr. Car dauns den Rechenschaftsbericht. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf über 4000 und sei fortwährend im Steigen begriffen. An dem Wachsen sei besonders die Diözese Freiburg stark beteiligt. Die Ausgaben beliefen sich auf 75 000 M., die Einnahmen auf 68 000 M.

In den Bericht schloß sich ein Vortrag des Prof. Dr. Pfeilschifter über den Fürstbist Martin Gebert von St. Blasien. Er schilderte den im 17. Jahrhundert wirkenden Fürstbist als einen hervorragenden Gelehrten, Schriftsteller und Politiker, der in die Reihe der besten damaligen Geistesführer gestellt werden dürfe.

Am Nachmittag hielt u. a. Prof. Dr. Plachmann (Münster) einen sehr interessanten Vortrag

über die Sonnenfinsternis vom 17. April d. Js. Redner führte in Wort und Bild eine Reihe von Beobachtungen dieses Naturereignisses vor Augen und gewährte den Zuhörern einen interessanten Einblick in die noch nicht abgeschlossenen Ergebnisse auf diesem Gebiet.

Großes Interesse erweckte dann noch der Vortrag des bekannten Jesuitenpaters Wasmann aus Luxemburg, der sich über die neuere Entwicklung der Abstammungslehre verbreitete. Er wies darauf hin, welcher Unlug mit dem Worte „Entwicklung“ nachgerade getrieben worden sei und noch getrieben werde und betonte, daß es zwischen Wissen und Glauben keinen Widerspruch gebe, auch nicht auf dem Gebiete der Abstammungslehre, so lange ein Gott existiere, der die einzige Wahrheit sei.

Beide Vorträge, namentlich aber der von Wasmann, waren überfüllt und wurden stürmisch aufgenommen. In der rechts- und sozialwissenschaftlichen Sektion hielt u. a. Dr. Schmitt (Karlsruhe) einen Vortrag über die badische rechtliche Kirchengemeinde in ihrem Verhältnis zur kirchlichen Hierarchie.

Landwirtschaft.

Saatensland im Reich.

Der Stand der Kartoffeln, des Klees, der Luzerne und der Wiesen im Deutschen Reich Anfang Oktober ist, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet: Kartoffeln 2, Klee 2,4, Luzerne 2,5, Bewässerungswiesen 2,2, andere Wiesen 2,6.

Die Ueberntung der Getreidereste verzögerte sich infolge der nassen Witterung sehr; ebenso ist die Herbstbestellung aus demselben Grunde noch im Rückstand. Zahlreiche Berichte stellen wieder ein größeres Auftreten von Feldmäusen fest. Die Kartoffelernte ist überall im Gange und stellenweise schon beendet. Sie ergibt im großen und ganzen recht befriedigende Erträge. Ungünstig lauten die Berichte dagegen nur für den Nordosten des Reiches. Dagegen sprechen sie für West- und Süddeutschland von guten, vielfach sogar ungewöhnlich hohen Erträgen. Der Anteil der erkrankten Knollen an der Gesamternte soll meist nicht so groß sein, als angefangs der nassen Witterung befürchtet wurde. Nur auf schwerem und undurchlässigem Boden finden sich verhältnismäßig viele frante Knollen vor.

Mach' keine Witze, mein Sohn!

Du darfst mich morgen einfach nicht im Stich lassen, denn ich habe keinen Menschen, der in der Verfassung so reben könnte, wie du. Dein Zustand ist ja freilich miferabel, aber daß die Gegenwart mich einmal für dich sorgen zu lassen. Ich schick dir nachher zwei Schachteln Feins Cobener Mineralwasser. Davon nimmst du zweifelhaflich 6 Stück in heißer Milch, zwischenhinein lufst du ein paar und ich garantiere dafür, daß du morgen vollständig in Ordnung bist. Ueberall erhältlich, Schachtel 56 Pf. Nachahmungen weise man unbedingt zurück.

Schuppenbildungen sollte man nicht überhandnehmen lassen, denn dadurch wird Haaranfall sehr beschleunigt. Bei Anwendung der seit Jahren bewährten F. Wolff & Sohn'schen Auxolin-Schuppenpomade wird dies Uebelstande am Besten vorgebeugt. Preis per Dose Mk. 1.25 und Mk. 2.—. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Kleines Feuilleton.

Napoleons Krankheit während der Schlacht bei Borodino. Die große Frage, warum Napoleon während der Schlacht bei Borodino nicht auf seine Gardes einsetzte, warum er diesen blutigen Sieg nicht zur völligen Vernichtung der feindlichen Heeresmacht ausnutzte, kann wohl als der Angelpunkt der strategischen Betrachtung des russischen Feldzuges gelten, denn ein entscheidendes Schlagen hätte das Schicksal der großen Armee anders entschieden. Für dieses Rätsel der napoleonischen Kriegsführung hat man immer wieder die Krankheit verantwortlich gemacht, von der Napoleon am 7. September befallen war, ohne aber etwas Näheres über das Unwohlsein zu wissen. Der neueste französische Geschichtsschreiber des russischen Feldzuges, Arthur Chuquet, veröffentlicht nun in der „Revue“ einige authentische Berichte von Joan und dem Leibarzt Mesivier, die genaues Aufschluß über Napoleons Erkrankung geben. „Der Kaiser war sehr empfindlich gegen atmosphärische Einflüsse“, berichtet Joan. „Es war bei ihm notwendig, damit er das Gleichgewicht behalte, daß die Haut alle ihre Funktionen erfülle. Sobald sein Gewebe durch irgend eine Ursache mehr verstopfte Poren hatten, traten mehr oder weniger schwere Melancholien auf, besonders Husten und Harnverhaltung zeigten sich in heftigen Formen. In der Nacht vom 5. zum 6. September 1812 übten die bestigen Aquinoclimatwinde, der Nebel und Regen einen heftigen Einfluß auf ihn aus; seine alten Leiden erschienen mit besonderer Heftigkeit, ebenso das Fieber und es bedurfte mehrerer Ruhepausen in Moschaisk und in Moskau, bevor die Leiden wichen. Die Konstitution des Kaisers war außerordentlich nervös. Besonders war er innerlichen Erregungen unterworfen, und das zeigte sich im Zustand des Magens und der Gefäße.“ Der Bericht des Leibarztes lautet folgendermaßen: „5. September. Der Kaiser ließ mich am Abend rufen. „Ach, Doktor“, sagte er, da sehen Sie es, ich werde alt; meine Beine schwellen an, ich urinieren mit Mühe; das kommt gewiss von der Feuchtigkeit des Winkels, denn ich lebe nur durch die Haut.“ Das Bulletin des Arztes vom 6. und 7. September lautet: „Der Zustand des Kaisers ist folgendermaßen: Beständiger und trockener Husten, schwierige und gestörte Atmung, die unteren Extremitäten und die Füße sind stark geschwollen; der Puls ist flebrig und unregelmäßig.“ Die dem Bulletin folgt Mesivier in seinen Aufzeichnungen eine interessante Szene hinzu: „Die Bescherden Napoleons hörten erst am 2. Tage nach seinem Einzug in Moskau völlig auf. Er ließ mich an diesem Tage gegen 7 Uhr morgens rufen. Er war eben erwacht, zeigte mir ein fast volles Gesicht mit Urin und sagte mir, er glaube, daß es ihm besser ginge. Nur der Kopf beunruhigte ihn, der ein Drittel des Gefäßes füllte. Ich antwortete ihm,

daß dies die Wirkung einer günstigen Krisis für die nahe Wiederkehr seiner Genesung wäre. Dann sagte er an mich die gemöhnliche Frage: „Was lagte man Neues?“ Ich antwortete ihm, daß ein großer Feuerkreis den Arm umgibt. „Oh! rief Napoleon, da sind die Soldaten wieder unvorsichtig gewesen; sie werden haben Brot backen wollen und haben ihre Bäckofen zu nahe an die Holzhaufen gerückt.“ Man blieb er einige Minuten länger gerückt. „Die Augen nach der Decke gerichtet. Seine Gesichtszüge, die bis dahin so voll Befriedigung gewesen waren, erhielten einen schrecklichen Ausdruck. Er rief seine Kammerdiener, sprang plötzlich aus dem Bett, ließ sich eilig anziehen, ohne ein Wort zu sprechen, und als der Melmeluk ihm den linken Schuh statt des rechten reichte, stieß er ihn in einer plötzlichen Raune mit dem Fuß, so daß er rücklings hinfiel. Da er mir nicht das gewöhnliche Zeichen mit dem Kopfe gab, durch das er mich verabschiedete, blieb ich fast eine Stunde da. Es traten einige Personen ein, und dann ging Napoleon in ein anderes Zimmer.“

Wie Marshall Ney 1812 zurückkam. Die Würfel waren gefallen. Moskau lag in Asche. Schnee und Kälte hatten die stolze „Große Armee“ in einen Haufen ausgebeuteter, in Lumpen gehüllter Flüchtlinge verandelt, in deren Blicken noch der graufige Schrecken vom Uebergang über die Beresina glühte. Aber noch war einer der Kämpfer unerschrocken und seine fahlinierende Tatkraft schwebte immer wieder von neuem verprengte Flüchtlingshorden zu einer Art Nachhut zusammen. Am 14. Dezember ging dieser Mann zum letzten Male auf russischem Boden, hart an der preußischen Grenze. Man hat ihn angesehen, Kommo zu verteidigen, und er will es verteidigen, wenn es sein muß, allein. Ringsum schleichen die Flüchtlinge davon. Der Mann aber greift zum Gewehr und seine kalte Todeserachtung elektrisiert vier flüchtende Soldaten. Sie bleiben stehen, machen kehrt und laden ihre Gewehre. Draußen, im Schnee, zieht die russische Kolonne herein. Und der Mann mit seinen vier letzten Mitkämpfern beginnt zu feuern, bringt die Russen zum Halten, läßt sie zögern. Bis der Abend hereinbricht und die Nacht kommt. Dann ist auch dieser letzte Kämpfer, der Tolkühne, verschwunden. Als am Winterhimmel die Sterne aufleuchten und auf schneubenden kleinen Herden Kosaken bis zum Himmel sprengen, ist der letzte Franzose in den Schutz des Waldes geflüchtet und eilt nun einsam der Grenze zu. General Bonnal erzählt dem „Gaulois“, wie dieser letzte Krieger der Großen Armee auf preußischem Boden auftraf. Ein paar Tage sind dahingegangen. In Gumbinnen im Hause eines preußischen

Arztes, stift General Dumas, Generalintendant der „gemessenen“ Großen Armee, im Kreise seines Besolges. Das Frühstück ist beendet. Da — plötzlich springt die Tür auf und auf der Schwelle erscheint ein Mann. Er trägt einen zerfetzten braunen Ueberrock, sein Gesicht ist geschwärtzt, rot unterlaufen sind die Augen, aber sie leuchten noch, lang und struppig wällt ein verwitterter Bart um Kinn und Waden. „Da bin ich endlich!“ sagt der Fremde, und alles starrt auf die seltsame Erscheinung. „Wer sind Sie?“ fragt endlich General Dumas. Und mit einem bitteren Lächeln erwidert der Fremde: „Ei, Dumas, Sie erkennen mich nicht? Ich bin der Marschall Ney. Auf der Brücke von Kommo feuerte ich unser letzten Schuß ab, unsere letzte Waffe ward ich in den Njemen und hierher kam ich durch die Wälder...“

Stenographengefächten. Aus London wird berichtet: Der bekannte und gewiegte Stenograph de Bear fuhr mit einem Freunde in der Eisenbahn, oder vielmehr: wollte mit ihm fahren, denn nur er selbst bekam einen Platz, während der Freund draußen blieb. Es war nämlich ein Ausflüglerzug, der fürchterlich besetzt war, und das Gedränge war so, daß selbst das Wiederaufsteigen nicht möglich war. De Bear hatte aber seinem Freunde noch eine wichtige Mitteilung zu machen und der Lärm war zu groß, als daß er sich etwa durch Schreien hätte verständlich machen können. Was also tun? Er schrie, nach einer früheren Vereinbarung, an der Fensterscheibe mit Hilfe der Fingerspitze stenographisch, natürlich in Spiegelchrift, und sein Freund konnte die Stenographie lesen. Um den Haarstrich anzudeuten, schrieb er mit einem Finger, während er für die Grundstriche noch einen zweiten benutzte. — Ein heiterer Zwischenfall, bei dem ein Stenograph eine wichtige Rolle spielte, eignete sich einmal bei einer Wahlversammlung in der Provinz. Der Redner wurde von seinen eigenen Worten hingerissen, er ereiferte sich mehr und mehr und rebete dabei immer schneller und schneller. Gerade als er auf dem Höhepunkt seiner Rede angelangt war, überbrachte ihm ein Bote einen Brief mit der Aufschrift: „Dringend“. Er öffnete und liest: „Können Sie nicht etwas langsamer reden?“ Ich stenographiere nur neunzig Worte in der Minute und Sie reden mit der Geschwindigkeit eines Schnellfeuergechüßes!“ Mit den Worten: „Sie haben ganz recht“ setzte der Redner nun die Wahlrede in gemäßigtem Tempo fort.

Keine Dame

sollte es versäumen, meinen Modewarenverkauf zu besuchen.

3000 Stück

der feinsten und elegantesten **Jabots, Schleifen, Robespierre- und Spachtelkragen**, hergestellt in den renommiertesten Fabriken aus bestem Material, von echten Sachen kaum zu unterscheiden, kann ich durch günstigen Einkauf zu so billigen Preisen verkaufen, daß **jede Dame staunen wird**. Es befinden sich Stücke darunter, welche **3 bis 10 Mk. wert sind**, und welche zu 95 Pf., 1.25 bis 2.50 Mk. verkauft werden. Einfachere aber doch feine Sachen von 10 Pf. bis 75 Pf. das Stück.

Lediglich um meinen Kundenkreis zu erweitern, werden diese Sachen zu so billigen Preisen verkauft. Es wird im eigenen Interesse dringend gebeten, diesen

Modewaren-Verkauf

zu besuchen und sich von der auffallenden Preiswürdigkeit zu überzeugen.

Hugo Landauer

Karlsruhe, Kaiserstraße 145.



Kleine Starke
Große Schlanke
Kleine Dunne
Große Dicke
alle in
SANITAS-FLASTICA
Unterkleidung

Niederlage bei
Paul Burchard
Karlsruhe, Kaiserstraße 143.

Donnerstag, den 10. Oktober beginnt unser:

Sonder-Wäsche-Verkauf

in französischer handgenähter und handgestickter Wäsche, der außergewöhnliche Vorteile bietet.

Wir empfehlen:

- Batist-Taghemden mit Handfestons, reicher Handstickerei und Banddurchzug von Mk. 2.75 an,
- Solide Madapolam-Taghemden von Mk. 1.60 an,
- Batist-Beinkleider mit reich handgestickten Volants von Mk. 4.— an,
- Feine Madapolam-Beinkleider, reich garniert, von Mk. 2.40 an,
- Elegante Batist-Nachthemden mit reicher Handstickerei von Mk. 5.25 an,
- Hemdosen mit Handfestons, reicher Handstickerei und Banddurchzug, Mk. 5.75,
- Handgestickte Untertaillen mit Banddurchzug von Mk. 2.20 an,
- Batist-Unterröcke mit handgestickten Volants von Mk. 4.— an,
- Elegante Taillenröcke mit reichen Valenciennesgarnituren von Mk. 9.50 an,
- Frisiermütel, Matinées und Morgenröcke, besonders preiswert,
- Hochelegante Wäschegarnituren Hemd und Beinkleid von Mk. 6.50 an,
- Handgestickte Kinderkleider, Schürzen, Kissen etc.

Verkauf nur gegen bar. Bekannt gute Formen.

Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster.

Geschwister Baer

Spezialhaus für Braut- und Kinderausstattungen,

Telephon 579 Karlsruhe i. Baden 49 Waldstraße 49.



Weniger Frauen-
leiden im
Reformkorsett
tadellose Figur.

Billigste Preise
(v. Mark 3.25 bis 10.—)

Grosse Auswahl
Solide Ware ::

Reformhaus zur Gesundheit, L. Neubert
Kaiserstrasse 122, Ecke Waldstrasse.

Klavier- stimmen

bei gewissenhafter Ausführung und mäßigen Preisen in und außer Abonnement übernimmt

J. Kunz
Karl-Friedrichstraße 21
(Bonndellplatz)

Gut gehendes, hiefiges

Kurz-, Weiß- u. Wollwarengeschäft

in zukunftsreicher Lage Verhältnisse halber sofort abzugeben.
Zur Uebernahme ca. 20 000 Mk. erforderlich.
Selbstreflektanten erhalten nähere Auskunft durch

Ragel & Karth, Kaufm. Büro, Karlsruhe,
Stephanienstraße 47.

Achtung für
Schreibmaschin.-Besitzer!

Reparaturen aller Systeme
prompt und billig.

Riedel & Co., Telephon 2979.

Heirat.

Junger Witwer mit Vermögen wünscht sich mit einfachem Dienstmädchen, welches die Mutterstelle gerne beforst, in Nähe zu verheiraten. Offerten unter Nr. 1947 ins Tagblattbüro erbeten.

Sozialpolitische Rundschau.

Soziale Stiftung.

Chemnitz, 9. Okt. Die Maschinenfabrik Haubold jr. hat aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens dem Unterstützungsfond für die Beamten und Arbeiter weitere 75 000 M. zugewiesen. Der Fond beträgt jetzt 360 000 M.

Berliner Obdachlose als Feldbaukultivierer.

Während der sieben Jahre des Bestehens der noch von dem alten Bodelschwingh begründeten Arbeiterkolonie Hoffnungstal sind bis jetzt annähernd dreihundert Morgen Dehland der Kolonie in prächtig gedeihende Obstanlagen verwandelt worden. Ein anschauliches Bild von dieser in mehrfacher Hinsicht segensreichen Kulturarbeit entwirft der Leiter der Kolonie, Pastor Onasch, im neuesten Heft des Jahrbuchs der Bodenreform. Der Verfasser weist unter anderem besonders darauf hin, daß Berlin nicht nur über ungezählte Arbeitskräfte verfügt, die unbeschäftigt sind, sondern sich auch im Besitze großer Strecken Landes befindet, die gleichfalls brach liegen. Arbeitslose brauchen keine Last zu sein, unter der man seufzt und klagt, sie können alle noch Aufgaben lösen und wollen es auch. Doch sie das können und wollen, beweist Hoffnungstal ganz unumwiegelt, und das ist seine Hauptbedeutung. Sollte es nicht möglich sein, Brachland und brachliegende Arbeitskräfte zusammenzufassen, um den Versuch Bodelschwinghs mit Hoffnungstal für Groß-Berlin in die Tat umzusetzen? Selbst wenn die Unterbringung der Obdachlosen in Kolonien zunächst mehr kosten würde als die Unterbringung in Asylen, was aber der Verfasser nach seinen Erfahrungen bestritt, so ist doch das aufgewendete Geld nicht zehrendes Kapital wie bei den Asylen, sondern entschieden werbendes Kapital, bei denen nur der Prozentsatz in Frage stehen würde.

Kommunalpolitische Umschau.

Düsseldorf, 9. Okt. Gestern begannen hier die Verhandlungen des preussischen Städtetages. Der erste Vorsitzende, Bermuth, gedachte seines verstorbenen Vorgängers Kischner. U. a. wurde über die Teuerung beraten. Oberbürgermeister Bermuth berichtete über die Beschlüsse des Vorstandes des deutschen Städtetages in Köln, denen die Versammlung beiträt.

Die Fleischsteuerung.

Städtische Maßnahmen.

Heidelberg, 9. Okt. Am nächsten Samstag treffen hier mehrere Waggons holländischen Viehes ein, welches von der nach Rotterdam gesandten städtischen Kommission in Rotterdam gekauft wurde. Aus zahlreichen süddeutschen Städten wie Karlsruhe, Stuttgart, Freiburg, Straßburg, Weß z. w. waren zahlreiche Käufer anwesend. Die Ware ist erstklassig. Der Verkaufspreis dürfte sich etwas niedriger stellen, wie der für einheimisches Vieh resp. Fleisch.

Baden-Baden, 9. Okt. Der Stadtrat beschließt, zur Wahrung der Fleischsteuerung den Bezug von argentinischem Rindfleisch in der Schweiz, sobald geeignete Ware bei der Lieferfirma in Basel zur Verfügung steht, im Benehmen mit der Fleischernnung, welche sich zum Badenverkauf mit möglichem Aufschlag bereit erklärt hat, in Bestellung zu geben. An Großhändler Ministerium des Innern wird unter Hinweis auf den Hochstand der Fleischpreise der dringende Antrag gestellt, die Einfuhr von niederländischem Rindvieh in das hiesige Schlachthaus zu genehmigen, da bei dem bestehenden Eisenanbruch zum Schlachthof veterinärpolizeiliche Bedenken nicht bestehen und da die Zulassung der Einfuhr in das Karlsruher Schlachthaus einen nachhaltigen Einfluß auf die Bildung der hiesigen Fleischpreise nicht haben wird. Die vorläufigen Verhandlungen wegen der Einfuhr solchen Rindviehs mit der Fleischernnung haben zu dem Ergebnis geführt, daß dieselbe zum Verkauf des Fleisches mit möglichem Aufschlag bereit ist. Es ist in Aussicht genommen, mit der Stadtgemeinde Karlsruhe wegen gemeinsamen Bezugs in weiteres Benehmen zu treten.

Die Eisenbahntarifmaßnahmen.

Berlin, 9. Okt. Zu den Tarifserleichterungen infolge der Fleischsteuerung, welche am 10. Oktober 1912 in Kraft treten, schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, daß auch der seit dem Jahre 1907 bestehende Ausnahmetarif für frisches Fleisch bis zum 31. Dezember 1913 verlängert und ausgebaut, jedoch dahin eingeschränkt wird, daß er nur auf das im Inlande verbrauchte Fleisch Anwendung findet. Die an die Gemeinden um zu gewährenden Vergünstigungen werden nur eintreten, wenn das Fleisch ohne Gewinn an die Verbraucher oder Schlächter abgegeben wird, wobei letzteren Falls den Behörden an der Festsetzung der Fleischpreise das Mitwirkungsrecht zusteht. Gerste und Mais kommen, soweit sie im Inlande als Futtermittel verwendet werden, in den Spezialtarif III zugunsten der Viehzüchter. Hierbei ist ebenfalls Vorzorge getroffen, daß der Frachtnachschuß wirklich den Verbrauchern bezogen wird. Viehhaltern zukommt. Um dieses Zweck zu erreichen, wird diesmal folgender Weg eingeschlagen: Der Frachtnachschuß tritt künftig nur ein, wenn der Frachtberechtigende, auch soweit er Händler (Zwischenhändler oder Großhändler) ist, selbst im Frachtbrief oder in einer besonderen Note auf Treu und Glauben die Erklärung abgibt, daß der Verbraucher den Unterschied gegenüber der gewöhnlichen Fracht erhält.

Der seit dem Jahre 1907 bestehende, Ende dieses Jahres ablaufende Ausnahmetarif für frisches Fleisch wird bis 31. Dezember 1913 verlängert und ausgebaut. Er wird verbilligt und auch auf gefrorenes Fleisch, soweit dieses zugelassen ist, ausgedehnt. Er wird andererseits dahin eingeschränkt, daß er in Zukunft nur für Fleisch, welches im Inlande verbraucht wird, Geltung hat, nicht aber für Fleisch, welches von oder durch Deutschland nach dem Ausland versandt wird. Fleisch ausländischer Herkunft ist bis bisher nicht ausgeschlossen. Die Erfahrung hat indessen gezeigt, daß der Tarif zum beträchtlichen Teil dem inländischen Fleisch zugute gekommen ist; es darf gehofft werden, daß dies auch in Zukunft der Fall sein wird.

Sobald werden zugunsten von Gemeinden, von gemeinnützigen Organisationen und von gewerblichen Unternehmern besondere Ermäßigungen (bei Fleisch von 20%, bei Schlachttier von 30%) gewährt, unter der Bedingung, daß die Begünstigten die Waren ohne Gewinn

an Verbraucher oder an Fleischer abgeben. Im letzteren Fall hat die Behörde bei der Festsetzung der Preise für die Verbraucher ein Mitwirkungsrecht. Die Vergünstigungen beziehen sich auf inländisches wie auf ausländisches Fleisch und Schlachttier.

Der § 12.

Berlin, 9. Okt. In der Fleischsteuerungskonferenz im Ministerium des Innern, an der neben den Oberbürgermeistern auch die Minister v. Schorlemer und Döllwitz teilnahmen, erklärte der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: „Ich stehe und falle mit § 12 des Fleischschau-Gesetzes; die Einfuhr von argentinischem Gefrierfleisch ist wegen der Konkurrenz für die deutsche Landwirtschaft nicht angängig.“

Erfahrungen mit dem dänischen Fleisch.

Das dänische Fleisch hat, wie dem „Hannoverschen Kurier“ aus Essen gemeldet wird, beim dortigen Publikum nicht die Aufnahme gefunden, die man erwartete. Wertwürdigerweise ist die Nachfrage nach dem dänischen Fleisch in den sogenannten besseren Stadtteilen größer, als in den Arbeitervierteln. Ueber einstimmend wird von den Schlächtern, die den Verkauf übernommen haben, bestätigt, daß vornehmlich die Arbeiterfrauen dem Fleisch Mißtrauen entgegenbringen und lieber 10 bis 15 % für das einheimische Fleisch mehr bezahlen.

Eine nationalliberale Interpellation.

Zu der Frage der Fleischsteuerung hat die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses folgende Interpellation eingebracht:

Ist die tgl. Staatsregierung in der Lage, darüber Auskunft zu erteilen:

a) in welcher Art und mit welchem Erfolge die von ihr angefügten vorübergehenden Maßregeln gegen die Fleischsteuerung zur Ausführung gelangt sind,

b) welche Maßregeln sie im einzelnen zur Steigerung der inländischen Fleischproduktion zu treffen gedenkt, um einer baldigen Wiedertehr einer Fleischsteuerung vorzubeugen.

Diese scharfe Zerteilung besagt, daß die nationalliberale Partei den Vorschlägen über Öffnung der Grenzen, Zollreduzierung usw. eine dauernde Wirksamkeit gegen die Fleischsteuerung nicht zuerkennt, daß sie diese vielmehr nur in einer Vermehrung der heimischen Produktion erblickt. Bei der Beantwortung dieses Teils der Anfrage wird die Regierung Gelegenheit haben, sich noch etwas deutlicher und bestimmter als bisher über die Maßnahmen zu verbreiten, die in der Richtung der Hebung der Viehzucht, der Vermehrung des bäuerlichen Viehes, der Einschränkung der Bauernlegenerei u. a. liegen.

Bundestratsvorlage über Fleischversorgung und Festsetzung der Höchstpreise.

Der Bundestag wird sich, wie wir erfahren, diesen Donnerstag mit dem Gesetzentwurf über die Fleischversorgung befassen, der den Bundestag ermächtigt, für die Zeit bis zum 31. März 1914, mit Wirkung vom 1. Oktober 1912 ab, an Gemeinden, die frisches und gefrorenes Fleisch von Vieh aus dem Ausland für eigene Rechnung einführen und unter Einhaltung besonderer Bedingungen zu angemessenen Preisen an die Verbraucher gelangen lassen, den nach Nr. 108 des Zolltarifs erhobenen Eingangszoll bis auf einen Betrag zu erstatten, der sich ergibt, wenn anstatt der Zollhöhe von 35 oder 27 Mark der Zollsatz von 18 M für den Doppelzollnehmer zugrunde gelegt wird. Voraussetzungen werden die Gemeinden im Einvernehmen mit den Fleischern die Festsetzung der Preise ohne weitere behördliche Mitwirkung vornehmen können.

Der Zusammenschluß der großen Städte zu diesem Zweck erscheint zweifelhaft. Wahrscheinlicher ist, daß die einzelnen Kommunen nach der Lage der Dinge handeln und auf jede Weise versuchen, möglichst geringe Höchstpreise für eingeführtes Fleisch festzusetzen, wie denn auch die Erklärung der Regierung das Hauptgewicht auf das Vorgehen der Kommunen legt, das sie durch Nachschub der Tarife und Zollvergütung in möglichst weitgehender Weise fördert.

Aus anderen Blättern.

Reichstags- und Landtagswahlrecht.

Im linksnationalliberalen „Hannoverschen Kurier“ ist zu lesen:

„Es denkt kein Nationalliberaler daran, das Reichstagswahlrecht zu beseitigen. Gerade die nationalliberale Reichstagsfraktion hat mitgewirkt, das bestehende Reichstagswahlrecht nach der Seite der Sicherung der geheimen Stimmabgabe durch Einführung der Isolierzellen und Wahlhauverts auszubauen und energisch die Bestrebungen auf Einführung von Wahlurnen nach reichsgesetzlicher Vorchrift unterläßt, um die Kontrolle der Stimmabgabe in kleinen Bezirken unmöglich zu machen. Wo die allgemeine Wehrpflicht alle Kreise des Volkes ruft, wo die Lasten in erster Linie durch indirekte Steuern gebildet werden, da müssen den gleichen Pflichten auch gleiche Rechte gegenüberstehen. Etwas anderes ist es jedoch mit der Uebertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen. Im preussischen Landtage liegt die Hauptarbeit bei den kulturellen Aufgaben, deren Kosten auf Grund eines progressiven Einkommensteuerregimes in erster Linie von den finanziell leistungsfähigen Elementen getragen werden, bei deren Lösung wir aber gerade der Bildung einen erhöhten Einfluß zu geben wünschen. Das führt von selbst zur Forderung eines Pluralwahlrechts, das selbstverständlich zugunsten des Mittel- und Arbeiterstandes plutokratische Auswüchse des jetzigen Systems vermeiden und neben der Steuerleistung auch ideale Momente, wie Bildung, selbständige Erwerbsstellung und etwa das Alter berücksichtigen soll. Dieser Standpunkt entspricht durchaus unseren liberalen Grundanschauungen; es ist eben ein immer wiederkehrender und vielverbreiteter Irrtum, der liberale Gedanken fördert gleiches Wahlrecht. Alles gleichzumachen ist wohl demokratisch, aber nicht liberal.“

Wehnlich hat sich der frühere Redakteur des „Bad. Landesboten“, Dr. Bruno Wagener, als Leiter der „Straßb. Post“ zum Landtagswahlrecht der Einzelstaaten ausgesprochen — wohl aus seinen altfreisinnigen Erinnerungen heraus, die auch zwischen „freisinnig“ und „demokratisch“ unterschieden.

Im Wahlauftrag der preussischen Nationalliberalen von 1908, der vom Magdeburger Partei-

tag einstimmig genehmigt wurde, heißt es zur Wahlreform:

1. Die Reform hat den veränderten tatsächlichen Zuständen und dem Rechtsbewußtsein unserer Zeit zu entsprechen.

2. Deshalb verlangen wir eine Neueinteilung der Wahlkreise, die jedoch nicht einseitig die Bevölkerungsziffer berücksichtigen darf, sondern der geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung der verschiedenen Landesteile und Bevölkerungsschichten Rechnung zu tragen hat.

3. Wir verlangen bei der Bemessung des Wahlrechts des einzelnen Bürgers neben der Bewertung der Steuerleistung die Heranziehung idealer Momente, die den Wert der Einzelpersönlichkeit für den Staat bestimmen. Wir wollen endlich, um dem Wähler zu ermöglichen, das ihm anvertraute Wahlrecht frei und uneingeschränkt auszuüben, die indirekte durch die direkte, die öffentliche Stimmenabgabe durch die geheime ersetzen.

Es ist unverständlich, warum die Konservativen nicht wenigstens auf diesen Boden treten, der alle wünschenswerten „Kautelen“ gegen einen „Umsturz“ der Verhältnisse, gegen „Radikalisierung“ und „Demokratisierung“ des Staates enthält. Die Konservativen sollten sich der Erkenntnis nicht erschließen, daß die notwendige Reform des Landtagswahlrechts kommen muß, daß sie die Gestaltung der Reform heute noch in der Hand haben, daß das aber, je mehr die kostbare Zeit verrinnt, desto weniger der Fall sein wird. Die Geschichte enthält doch deutliche Belege über „verpöbte Gelegenheiten“ und das Schicksal von nicht zur rechten Zeit eingeleiteter Reformen.

Heer und Flotte.

Die militärische Löhnungserhöhung.

Seit 1. Oktober sind die erhöhten Löhnungen des Militärs in Wirkung getreten. Es erhalten jetzt: Kapitulant der berittenen Truppen 16,50 M, sonstige Kapitulant und Obergefreite 15 M, Gefreite der berittenen Truppen 12 M, sonstige Gefreite 10,50 M, Gemeine und Oekonomiehelfer 9 M, Fahrer als Gefreite erhalten 12 M, als Gemeine 10,50 M monatlich. Als Kapitulant erhalten Gefreite und Gemeine einen Zuschuß von monatlich 1,50 M. Auch die Löhnung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes ist erhöht worden und beträgt jetzt täglich für den Unteroffizier 84 P, für den berittenen Gemeinen 35 P, für den unberittenen Gemeinen 30 P und für den Fahrer 35 P.

Der Balkanbrand.

Die Aktion der Mächte.

Paris, 9. Okt. (Agence Havas.) Der Text der Note, die gestern den Regierungen der Balkanstaaten durch die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Russlands überreicht worden ist, liegt nunmehr vor. Die Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Russland erklären darin den Regierungen der Balkanstaaten:

1. daß die Mächte jede Maßregel, die geeignet wäre, eine Störung des Friedens herbeizuführen, energisch mißbilligen;

2. gestützt auf Artikel 23 des Berliner Vertrages, die Reformen in der Verwaltung der europäischen Türkei im Interesse der Bevölkerung in die Hand nehmen werden, wobei es sich verziehe, daß die Reformen eine Aenderung der Souveränität des Sultans oder der territorialen Integrität des osmanischen Kaiserreiches nicht mit sich bringen. Diese Erklärung behält übrigens den Mächten die Freiheit zu gemeinsamer weiterer Prüfung der Reformfrage vor;

3. sollte trotzdem der Krieg zwischen den Balkanstaaten und dem türkischen Reich ausbrechen, so werden die Mächte beim Ausgange des Krieges keine Aenderung des territorialen Status quo der europäischen Türkei zulassen. Die Mächte werden bei der Fortsetzung gemeinsam im Sinne der vorliegenden Erklärung Schritte unternehmen.

Es ist überflüssig, die Bedeutung des dritten Punktes der Balkanstaaten heute überreichen Note besonders zu unterstreichen. Der Entschluß der Mächte, den territorialen Status quo in der Türkei aufrecht zu erhalten, ist derart, daß er jene vier Staaten zum Nachdenken zwingen müßte; er ist aber auch ein Beweis für den Wunsch der Mächte, alles zu tun, um eine Verallgemeinerung des Konflikts zu verhindern.

Paris, 9. Okt. (Agence Havas.) Die Kriegserklärung Montenegros ändert natürlich die Lage beträchtlich. Die Ausichten auf eine friedliche Beilegung, die gestern noch bestanden haben, haben sich merklich verringert. Es ist unwahrscheinlich, daß Montenegro zu einer so ernsten Note geschritten ist, ohne sich die wirksame Unterstützung der anderen Balkanstaaten zu sichern. Leider muß man also so gut wie sicher annehmen, daß die Bemühungen der Mächte bei den anderen Balkanstaaten, besonders bei Bulgarien, vergeblich bleiben müssen.

Paris, 9. Okt. Der Schritt der Vertreter Oesterreich-Ungarns und Russlands bei der montenegrinischen Regierung fand gestern vormittag 11 Uhr statt. Aber schon um halb 10 Uhr waren dem türkischen Geschäftsträger die Pässe zugestellt worden.

Athen, 9. Okt. Die Gesandten Oesterreich-Ungarns und Russlands haben gestern Abend der Regierung die vereinbarte Erklärung überreicht. Der russische Gesandte sprach außerdem mündlich in freundschaftlichem Tone eine Ermahnung aus.

Konstantinopel, 9. Okt. Vier englische Kriegsschiffe sind in den kreischen Gewässern eingetroffen; ein russisches Kriegsschiff ist vor Samos angekommen.

Konstantinopel, 9. Okt. Die Pforte empfing eine wichtige Mitteilung Sir Edward Greys, wonach die Mächte morgen nochmals einen starken Druck in Sofia ausüben werden, um die Demobilisation durchzuführen. Die Großmächte werden Bulgarien ihren Beschluß, die Integrität der Türkei zu wahren, zur Kenntnis bringen und werden hinzufügen, daß selbst ein siegreiches Bulgarien keinerlei Gewinn aus dem Kriege ziehen kann, weder territorialen noch petunären in Gestalt einer Kriegsschädigung.

Sofia, 9. Okt. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Der Ministerrat verhandelte heute über die gestern vom russischen und österreichisch-ungarischen Gesandten dem Ministerpräsidenten und Minister des Äußern Geschaff überreichte Mitteilung. Der Ministerrat fand in dieser Mitteilung leider nicht das, was er erwartet hatte, nämlich genaue Angaben über die von der Türkei vorgeschlagenen Reformen und die Garantien für deren Verwirklichung. Der Ministerrat will, ehe er eine Entscheidung fällt, mit den Rabinetten in Belgrad und Athen in einen Meinungs austausch über die besagte Mitteilung treten.

Sofia, 9. Okt. (Wiener Korr.-Bureau.) Der Eindruck der Vorstellungen der Gesandten Oesterreich-Ungarns und Russlands zugunsten der Erhaltung des Friedens ist bisher nicht zu beurteilen, weil ihr Inhalt hier geheim gehalten wird. Die allgemeine Auffassung der politischen und selbst der amtlichen Kreise geht dahin, daß wenn die Großmächte nicht selbst weitgehende Reformen vorschlagen und sich für deren Durchführung verbürgen, die Bemühungen für eine friedliche Lösung scheitern werden.

Berlin, 9. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Reichskanzler empfing gestern nachmittag den Besuch des Kaiserlich russischen Ministers des Auswärtigen Sazonoff und des Kaiserlich russischen Botschafters in Berlin.

Der Balkanbund.

Paris, 9. Okt. (Agence Havas.) Nach Mitteilungen aus diplomatischen Kreisen, die indessen nur unter allem Vorbehalt wiedergegeben werden können, kann man nicht eigentlich von einem Bündnis der vier Balkanstaaten sprechen. Montenegro z. B. soll nicht mit Serbien verbündet sein, aber Bulgarien soll nach Abschluß eines Vertrages mit Serbien einen zweiten mit Montenegro und dann einen dritten mit Griechenland abgeschlossen haben. Bulgarien wäre also das die Nachbarstaaten einigende Band und seine Rolle demnach vorherrschend.

Die montenegrinische Kriegserklärung.

(Eigener Drahtbericht.)

Konstantinopel, 9. Okt. Der Text der Note, die von dem montenegrinischen Geschäftsträger überreicht wurde, lautet:

„Ich bedauere, daß die Königlich Montenegrinische Regierung vergeblich alle freundschaftlichen Mittel erschöpft hat, um auf gütlichem Wege die zahlreichen Mißverständnisse und Konflikte mit der Türkei, die sich ständig erneuern, zu beseitigen. Auf Ermächtigung des Königs, meines erhabenen Souveräns, habe ich die Ehre, Euerer Excellenz mitzuteilen, daß die Königlich Montenegrinische Regierung von heute ab alle Beziehungen mit der Türkei abbricht und der Entscheidung der montenegrinischen Waffen die Anerkennung ihrer Rechte und der seit Jahrhunderten mißachteten Rechte ihrer Brüder in der Türkei überläßt. Ich verlasse Konstantinopel. Die Königl. Regierung wird dem osmanischen Vertreter in Cetinje seine Pässe zustellen.“

Die Pforte hat dem türkischen Geschäftsträger befohlen, das Archiv dem deutschen Gesandten zu übergeben und Cetinje zu verlassen.

Konstantinopel, 9. Okt. Eine halbamtliche Note besagt, die Kriegserklärung Montenegros widerspreche den Bestimmungen der Haager Konvention, da Montenegro, ehe es zu den Waffen griff, nicht die Vermittlung einer dritten Macht angerufen habe. Andererseits spreche die Kriegserklärung von Mißverständnissen, ein Beweis, daß keine wirklich ersten Gründe den Krieg rechtfertigen.

Patriotische Kundgebungen auf dem Amsefeld.

Saloniki, 9. Okt. Ungefähr 20 000 Arnauten versammelten sich auf dem Amsefeld vor dem Mausoleum des Sultans Murad und veranstalteten eine Kundgebung gegen die Feinde der Türkei. Sie drückten den Wunsch aus, gegen sie in den Krieg zu ziehen. Der Telegraphendienst ist hier vollkommen unzulänglich. Hunderte von Telegrammen liegen unbefördert auf dem Amte.

Der Beginn der Feindseligkeiten.

Konstantinopel, 9. Okt. (Wiener Korr.-Bur.) Nach bei der Pforte eingegangenen Nachrichten haben die Montenegriner gestern Abend die Grenze überschritten und Berane angegriffen. Der Kampf dauert an. — Nach den Abendblättern haben die Montenegriner Berane eingeschlossen. Das Regierungskorps in Berane ist in Sicherheit gebracht worden.

Wiederholt ist in der letzten Zeit die Behauptung aufgetaucht, daß der beginnende Winter auf dem Balkan einen Feldzug verhindern müßte. Diese Ansicht trifft, wie die „Köln. Ztg.“ darlegt, nicht zu und ist wohl aus der Tatsache entstanden, daß die albanesischen Kufstände und die Putsche in Mazedonien in der Regel Mitte Oktober zu Ende gingen. Hier malsten aber besondere Verhältnisse ob. Die Gegenden, in denen sich diese Ereignisse abspielten, gehören dem Gebirge an, wo jetzt schon Schnee liegt. Albanier und Komitadschi zogen es deshalb vor, ihre Tätigkeit einzustellen und an warmen Herd zu überwintern. In den Hochgebirgen werden keine kriegerischen Entscheidungen diesmal gesucht. In Ostrumelien und dem Gebirge

fürlich von Adrianopel herrscht noch schöne Herbstwitterung, die erst im Anfang Dezember der Winterkälte Platz macht. Die Russen überschritten um die Jahreswende 1877 bis 1878 den Balkan mit der Armee Gurkhas, um den Schipakap von rückwärts frei zu machen, und kamen im Laufe des Januars bis vor die Linien von Tschadalscha. Die Serben rückten zu gleicher Zeit durch das Sandschak Nowi Pasar und die Ebene der oberen Morawa gegen Uesküb. Bei dem serbisch-bulgarischen Krieg von 1885 spielten die entscheidenden Ereignisse sich in der zweiten Hälfte des Novembers ab. Es bleiben jetzt also noch mehrere Wochen übrig, bis Kälte und Schnee auf den wichtigsten Kriegsschauplätzen derart auftreten, daß sie ein wesentliches Hindernis für die Bewegungen von Armeen darstellen.

Freigabe eines Teils der griechischen Schiffe.

Paris, 9. Okt. Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel: Nachdem bis gestern alle Boikostler wegen der Beschlagnahme der griechischen Schiffe mit fremden Waren an Bord bei der Porte Vorstellungen erhoben hatten, bestimmte heute der Ministerrat, daß die Schiffe, die für militärische Transporte nicht verwendbar sind, freigegeben werden.

Das österreichische Kultusprotokoll in Albanien.

Wien, 9. Okt. In der österreichischen Delegation wurden heute die Verhandlungen über den Vorschlag des Ministeriums des Äußeren fortgesetzt und das Budget angenommen. Im Laufe der Debatte kam der Minister Graf Berchtold auf das Kultusprotokoll in Albanien zu sprechen. Er sagte u. a.: Das altehrwürdige Kultusprotokoll, das Seine Majestät für die katholische Kirche in Albanien ausübt, bildet nach wie vor den Gegenstand unserer unablässigen Sorge. Wir sind bestrebt, jeden Zwischenfall, der uns gemeldet wird, zu untersuchen und gegebenenfalls bei der Porte zur Sprache zu bringen. Der jüngste Zwischenfall war veranlaßt durch die ganz besonders gehässigen Äußerungen des Rudi von Skutari gegen den albanesischen Episkopat und die österreichisch-ungarische Politik. Wir haben deshalb bei der Porte Beschwerde geführt. Mit Befriedigung kann ich in dieser Richtung feststellen, daß der genannte Funktionär von seiner hohen Stellung entbunden wurde und bereits von Skutari abgereist ist. Ich möchte ferner darauf hinweisen, daß auf die von uns der Porte erteilten Rathschläge seitens der Porte weitgehende Zugeständnisse an die Malissoren in Aussicht gestellt wurden, die sich einmal auf die Erfüllung der Wehrpflicht, dann auf die Erfüllung der Steuerpflicht beziehen und auf die in jener Gegend herrschenden Verhältnisse weitgehende Rücksicht nehmen, so daß sie alle berechtigten Wünsche zu befriedigen imstande wären. Wir wollen hoffen, daß die wertvollen Konzessionen, für die uns die Porte eben eine bindende Zusage erteilt hat, eine Veruhigung der katholischen Bevölkerung zur Folge haben werden. (Beifall.) Nun möchte ich an alle Delegierten, die im Plenum gesprochen haben, noch ein Wort richten: Mit geringer Ausnahme hat sich durch diese Kundgebungen wie ein roter Faden die Tendenz gezogen, nicht so sehr die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten der Kritik zu unterziehen, als sie vornehmlich in ihren Aufgaben zu unterstützen. In diesen Kundgebungen ist ein Beweis von dem patriotischen Denken und Fühlen der österreichischen Delegation zu sehen. (Beifall.) Gestatten Sie mir, dafür den verbindlichsten Dank zu sagen. Der Abg. Boernreither gebrauchte die Worte: „Bei schwierigen Verhältnissen muß der Staat Selbstvertrauen in seine Kraft haben, aber dieses Selbstvertrauen in den Dienst einer Politik stellen, die den obersten Interessen der Monarchie und der Sache des Friedens geweiht ist.“

Berlin, 9. Okt. Minister Sazonoff hat gestern Abend vor seiner Abreise noch einzelne Journalisten empfangen. Von der inzwischen bestätigten Kriegserklärung Montenegros sprach er mit einiger Bitterkeit, betonte dann aber wiederholt, daß die Großmächte entschlossen seien, den Krieg mit allen Mitteln politischer und, wenn es sein müßte, militärischer Kunst zu lokalisieren. In einem Interview des „Sotsial-Anzeigers“ heißt es dann, die Grundlage dieser Entschlossenheit Europas sei in diesen Tagen offensichtlich geworden: Solidarität der Großmächte, vor allem aber die vollzogene russisch-österreichische Verständigung. Die Kabinette von Petersburg und Wien hätten sich in den von ihnen seit jeher befolgten Richtlinien konservativer Balkanpolitik wieder zusammengefunden: Aufrechterhaltung des Status quo und der Integrität der Türkei. Die Gemeinsamkeit dieser Gesichtspunkte hätte die früheren kleinen Mißverständnisse, die die alte Freundschaft zwischen beiden Nachbarmonarchien vorübergehend getrübt haben, leicht vergessen lassen, und es sei nicht der geringste Zweifel vorhanden, daß dieser russisch-österreichische Aktord alle sich aus der zukünftigen Lage im nahen Orient möglicherweise ergebenden Schwierigkeiten mit bestem Erfolge überdauern werde.

Wien, 9. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die halbamtliche „Wiener Allgemeine Zeitung“ bemerkt: Sazonoffs Erklärung in der Berliner Presse könnte nur mit Befriedigung verzeichnet werden, da daraus hervorgehe, daß das amtliche Rußland Bestrebungen gewisser Elemente fernstehe, die bemüht seien, zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn einen Zwiespalt herbeizuführen.

China.

Der Kampf in Tibet.

Schanghai, 9. Okt. Wie die nordchinesische Zeitung „Daily News“ aus Tschientschi vom 14. September meldet, ist es dem General Tschu, der anfangs September mit 2000 Chinesen von einer starken Abteilung Tibetener bei Tsichu tschü überfallen wurde, gelungen, sich nach dem einen Tagmarsch entfernten Litang durchzuschlagen. Zu gleicher Zeit nahmen andere chinesische Truppen Tschangtscheng und eine starke Abteilung Chinesen rückte gegen Derga vor, um sich mit dem Korps, das von Tschientschi abgeschickt worden war, zu vereinigen. Die Position der Chinesen ist nun die, daß sie faktisch Osttibet beherrschen. 4000 Yama in Litang sind loyal und die Stellung der Garntson von Lhasa ist nach einer vorliegenden Meldung sicher. Der chinesische Kommandant Tsching Tsang soll bei den Tibetern sehr beliebt sein.

Amerika.

Washington, 9. Okt. Die Wahlfonds-Kommission des Senats vernahm gestern Mc. Kinley. Derselbe sagte aus, daß er während der Wahlkampagne für die Kandidatur des Präsidenten fast 200 000 Dollar ausgegeben habe, wovon die Brüder des Präsidenten 150 000 Dollar geleistet hätten. John Gays, Sammon, C. I. Stotsberg und Andrew Carnegie je 25 000 Dollar. Der Manager des Roosevelt-Konvents in Chicago sagte vor der Kommission aus, er habe bis zum Konvent für die Roosevelt-Kandidatur in den Südstaaten 25 000 bis 30 000 Dollar ausgegeben.

Santiago de Chile, 9. Okt. Ein nordamerikanisch-canadisches Unternehmen beabsichtigt, die Eisenbahnen Brasiliens und Boliviens zu verbinden und so in Südamerika eine neue Verbindung zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean herzustellen.

Arbeiterbewegung.

Baden-Baden, 9. Okt. Nach dem „Volksfr.“ droht hier und in Raastatt ein schwerer Kampf im Metallgewerbe auszubrechen, da sich seit einigen Wochen die Metallgewerkschaften organisiert haben und die beiden Innungen die Organisation nicht anerkennen wollen.

Die spanischen Eisenbahnen.

Madrid, 9. Okt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten wird der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf unterbreiten, der das Streikrecht der Eisenbahner regelt und bei Streitigkeiten zwischen den Eisenbahngesellschaften und dem Personal einen Schiedsspruch der Regierung obligatorisch macht.

Was in der Welt vorgeht.

„Es steht ein Baum im Odenwald...“ In Kirch-Brombach steht ein Apfelbaum — eine Schöpfung — der dieses Jahr seinen Besitzer einen Ertrag von 30 Zentnern einbrachte. Der Baum ist über 100 Jahre alt, sein Stammumfang beträgt über zwei Meter, der Umfang an den äußersten Blattspitzen 58 Meter. Mit 38 Ästen waren seine Früchtelebener Nester vor dem Zusammenbruch behütet.

Alleslei vom Tage. In Berlin wurde der Kaufmann Schumann in seiner Wohnung in Hasenleebe lebensgefährlich erkrankt aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß die Gasleitung an der Decke des Zimmers undicht war. — Man meldet aus Köln: Auf der Zeche Rheinpreußen sind große Unterschlagungen entdeckt worden, die sich zum Teil auf Aluminium erstrecken. Es sind bisher zwölf Arbeiter und zwei Händler verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Höhe der Unterschlagungen steht noch nicht fest. — Aus 2. u. b. d.: Der Lehrer Reimer unterlag in seiner Eigenschaft als Kandidat der Spar- und Darlehenskasse zu Wrenghaus in Ostholstein dieser 40 000 M. Zahlreiche kleine Leute, die ihre Sparkassenscheine dem Defraudanten anvertraut hatten, sind geschädigt. — Aus Frankfurt a. M.: In einem hiesigen Hotel erschob sich der 14-jährige Gymnasiast Karl Richter aus Magdeburg, er war wegen eines fälschlichen Zeugnisses unter Wahrung von 700 M. aus der elterlichen Wohnung verschwunden und hatte sich erst nach Berlin und dann nach Frankfurt a. M. gemeldet. Das Geld verlor er meistens auf Rennwetten. Als er von dem hiesigen Hoteller wegen Begleichung seiner Schulden angegangen wurde, begab er sich auf sein Zimmer und erschob sich. — Aus London: Bei einem Feuer in City-Road, das in der Werkstatt eines Theaterschnellders ausbrach, verbrannten zwei Frauen und ein kleines Kind.

Vermehrte Aufteilung von Staatsdomänen zu Besiedlungszwecken.

Die Bedeutung der inneren Kolonisation ist erst kürzlich aus Anlaß der amtlich veröffentlichten Maßnahmen zur Behebung der Fleischnot hervorgehoben worden. Dementsprechend ist die preussische Staatsregierung darauf bedacht, jetzt so viel Domänen als möglich für Besiedlungszwecke zu verkaufen. Wie wir hören, ist es vor kurzem gelungen, mehrere Domänen, die im Jahre 1913 pachtfrei werden, an Landgesellschaften für Besiedlungszwecke zu veräußern. So ist die Domäne Limmendorf (Kreis Neuhaldensleben) in der Provinz Sachsen vor kurzem an die Gesellschaft „Eigene Scholle“ verkauft worden, die neuerdings ihre Wirksamkeit von der Provinz Brandenburg aus auch auf die Provinz Sachsen

ausgedehnt hat. Ferner schweben Verhandlungen über den Verkauf der Domäne Bichtenburg im Kreise Torgau. In der Provinz Brandenburg sind die Domänen Bernsee und Schönfeld (Neumark) gleichfalls breits an die Gesellschaft „Eigene Scholle“ verkauft worden, und das gleiche ist der Fall in der Provinz Pommern bezüglich der Domäne Nerbin im Regierungsbezirk Stettin sowie der Domäne Buchholz, die die Domänenverwaltung an die Pommersche Landgesellschaft zu Besiedlungszwecken veräußert hat. Außerdem schweben noch Verhandlungen über eine Aufteilung von Domänen in Ostpreußen und als weitere Domänen kommen die Domäne Schinna sowie Nieder-Dünsebad (Kreis Eschwege) in Frage. Sämtliche Regierungen sind im übrigen von der Zentralinstanz aufgefordert worden, die in den nächsten Jahren pachtfrei werdenden Domänen zu bezeichnen, die sich besonders für eine Aufteilung eignen. Im nächsten Jahr würden für die Aufteilung die Domänen in Betracht kommen, die im Jahre 1914 pachtfrei werden. Die Staatsregierung trifft auch Maßnahmen, durch die nach Möglichkeit die künftige Besiedlung bei der Verwaltung von Domänen vorbereitet wird. Besondere Schwierigkeiten für die Kleinbesiedlung bietet die geringe Bewertung stoffreicher mäßiger Bauten, viel leichter Boden sowie der Mangel an Wäsen. Eine der Hauptschwierigkeiten liegt in einer passenden Verwendung der vorhandenen Gutsgebäude. Zum Teil wird diesem Uebelstande gegenüber dadurch Abhilfe geschaffen werden können, daß die Staatsregierung bei den Neuverpachtungen durch zweckmäßige Bestimmungen Vorzüge trifft, und in einzelnen Fällen wird es auch möglich sein, im Laufe der Pachtzeit noch Vereinbarungen mit den Pächtern zu treffen, die diese nicht schädigen und doch eine Dezentralisation der Wirtschaftsgüter in gemißer Beziehung ermöglichen.

Militärische Jugendvereine als praktische Förderer der Moorkultivierung.

Der Wehroerein in München hat in dankenswerter Weise die praktische Kultivierung von Moorland in sein Programm aufgenommen, und es ist zu erwarten, daß diese Betätigung auch an anderen Stellen des Reichs einsetzt. Der Leiter des süddeutschen Vereins hat es durchgesetzt, daß diesem eine große Strecke Moorland (etwa 10 Hektar) zur Kultivierung überlassen wurde, die in drei Jahren vollendet werden soll. Um gleichzeitig einen Ansporn für die Arbeiter zu geben, ist bestimmt worden, daß der Ertrag, der aus den kultivierten Moorströden gezogen wird, für die Dauer dieser Zeit dem Verein zufließt. Die Arbeiten selbst werden von der bayerischen Anstalt für Moorkultur fachlich geleitet und haben bereits zu dem Ergebnis geführt, daß ein großer Entwässerungsgraben durch das ganze Gebiet angelegt wurde. Am ganzen Besitz Bayern 150 000 Hektar zu kultivierendes Moorland, dessen Urbarmachung in 20 Jahren durchgeführt werden soll, was natürlich durch finanzielle Arbeiten zu gehen hat. Wenn der Münchener Wehroerein sich außerdem mit der Kultivierung eines Bruchteils der Moorflächen befaßt, so ist dies in jeder Hinsicht eine vorbildliche Tat. Die Jugend lernt einmal die Bedeutung der Moorkultivierung im Interesse der Allgemeinheit kennen und lernt zudem praktische Arbeiten, die der Kultur dienen. Hierdurch wird die Moorkultivierung gewissermaßen popularisiert. Es ist Tatsache, daß die neue Arbeit sowohl bei den Leitern wie bei der Jugend des Vereins triftigen Anklang gefunden hat, zumal man nicht unterlassen hat, die praktischen Arbeiten durch theoretische Vorträge über den Wert einer solchen Kultivierung entsprechend zu ergänzen. Im Vergleich zu Bayern hat Preußen ein bedeutend größeres Interesse an jeglicher Arbeit für die Moorkultivierung, da der weitaus größte Teil aller Moore des Reichs innerhalb Preußens liegt.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser in Cadixen. Cadixen, 9. Okt. Die kaiserlichen Herrschaften sind heute nachmittags 5.25 Uhr im Sonderzug hier eingetroffen.

Statthalter von Elsaß-Lothringen gegen „Rhein-Westfäl. Ztg.“. (Eigener Drahtbericht.)

Essen, 9. Okt. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute der Redakteur der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, Dreher, wegen Verleumdung des Statthalters von Elsaß-Lothringen, Grafen v. Wedel, zu verantworten. Die inkriminierte Stelle war enthalten in einer Broschüre zum Fall Grafensteden, in der das Regime des Grafen v. Wedel als „pflichtvergessen“ bezeichnet wurde. Der Beklagte wurde zu 200 M. Geldstrafe event. 30 Tage Gefängnis und zu den üblichen Nebenstrafen verurteilt. Dem Statthalter wurde die Publikationsbefugnis in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und in der „Straßburger Post“ zugesprochen.

Ein „Wein-Notstands-gesetz“.

Trier, 9. Okt. In rheinischen Winzerkreisen wird der Erlaß eines Notstands-gesetzes angestrebt, da die Bestimmungen des Weingesetzes nicht ausreichen, um den geringen Rest der Trauben, den der Frost nicht vernichtet, aber minderwertig gemacht hat, zu einem trinkbaren Wein durch Zusatz von Zuckerslösung zu machen.

Versicherung gegen Hochwasserschäden.

München, 9. Okt. Gemäß den Beschlüssen der internationalen wasserwirtschaftlichen Konferenz, die im Monat Juni in Bern stattgefunden hatte, versammelten sich am 8. d. die Delegierten der wasserwirtschaftlichen Verbände der Schweiz, Oester-

reichs und Bayerns in München, um die Angelegenheit einer allgemeinen Versicherung gegen Hochwasserschäden weiter zu fördern. Die Konferenz beschloß, bei den in Betracht kommenden Versicherungsgesellschaften in Verhandlungen einzutreten zu dem Zwecke, daß gemeinschaftliche Versicherungsbedingungen für die einzelnen interessierten Länder vereinbart würden; der wasserwirtschaftliche Verband wird dabei gemeinsam vorgehen.

Eine Ehrung Bayerns.

Neutlingen, 9. Okt. Die bürgerlichen Kollegien haben heute Geheimrat v. Paner in Würdigung seiner Verdienste als langjähriger Vertreter der Stadt Neutlingen in der Zweiten württembergischen Kammer das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Der Kampf gegen deutsches Fabrikat in Frankreich.

Paris, 9. Okt. Der „Matin“ deutet an, daß auf Veranlassung der französischen Regierung von der Pariser Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet worden sei, um festzustellen, ob die von einer Berliner Firma unternommenen Bemühungen in Frankreich, eine Art Trust für die Leim- und Kunstbinderindustrie zu bilden, nicht den Versuch wucherischer Warenhäufung darstellen.

Die italienisch-türkischen Friedensverhandlungen.

Konstantinopel, 9. Okt. Reschid Pascha und der Generaldirektor der politischen Angelegenheiten Galib Bey reisen heute nachmittags nach Dschida ab.

Das Urteil im Prozeß Alba. (Eigener Drahtbericht.)

Rom, 9. Okt. Im Prozeß Alba wurde heute das Urteil gefällt. Der Gerichtshof erklärte den Angeklagten in vollem Umfange für schuldig. Alba wurde unter Verlesung mildernder Umstände zu 30 Jahren Zuchthaus, darunter 7 Jahre Einzelhaft, verurteilt.

Neuer Attentatsplan von Mac Namara.

Newyork, 9. Okt. Nach der „Woff. Ztg.“ hat die Staatsanwaltschaft in Indianapolis gegen den aus den Kämpfen und Dynamitattentaten in Los Angeles bekannten Mac Namara die Verhaftung erlassen, eine Verhaftung angeordnet zu haben, um die Schleiße des Panamakanals in die Luft zu sprengen. Der Plan, der durch die Unmöglichkeit, genügende Mengen Sprengstoff aufzutreiben, vereitelt wurde, ist von einem Mitverschworenen verraten worden.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Newyork, 9. Okt. Nach einem Telegramm aus Pampho in Mexiko erfolgte gestern dort in einem Speicher eine Pulverexplosion. 22 Personen sind bisher als Leichen geborgen worden, doch wird befürchtet, daß noch mehr Personen getötet worden sind.

Buenos Aires, 9. Okt. Beim Einmarsch eines Bauerregiments wurden hier 27 Arbeiter verletzt. Zwei derselben liegen im Sterben.

Strafburg I. E. 9. Okt. (Eigener Drahtbericht.)

Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde heute Rechtsanwalt Herse-Straßburg wegen Veruntreuung in vier Fällen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 3 Jahren verurteilt unter Anrechnung der Untersuchungshaft vom 4. Mai ab. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre beantragt.

Berlin, 9. Okt. Das Reichsversicherungsamt bestimmte, daß die ihm unterstehenden Berufs-gesellschaften die Änderung ihrer Satzungen bis zum 30. November 1912 zu beschließen haben, andernfalls wird das Reichsversicherungsamt die Satzungen von Amts wegen ändern.

Dels, 9. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Das Schwurgericht verurteilte den Fürsorgezögling Wilhelm Sobantka aus Goltz im Kreise Rittich wegen Mordes an der Dienstmagd Lucia Starabel zum Tode.

Limburg, 9. Okt. Das Befinden des Bischofs von Limburg, Dr. Will, hat sich bedenklich verschlimmert. Er weilt in dem Rehemptorischen Kloster Geislingen.


Breslau, 9. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die hiesige Zeitung meldet: Der Militärschriftsteller Generalmajor z. D. Graf Richard v. Pfeil ist im Alter von 56 Jahren gestorben.

Belpitz, 9. Okt. Am Samstag dieser Woche kommt vor dem Reichsgericht die Revision zum Methylnatriumsulphatprozeß Scharmach zur Verhandlung.

Paris, 9. Okt. Das Amtsblatt veröffentlicht heute zwei Dekrete, durch die der Erklärung betreffend die Grenzfestlegung zwischen Frankreich und Kamerun, sowie der Erklärung betreffend die Grenzfestlegung zwischen der französischen Besitzung Dahomei und Suban und dem deutschen Kongogebiet die Zustimmung erteilt wird. Die Erklärungen sind am 28. September in Paris durch Frankreich und Deutschland unterzeichnet worden.

London, 9. Okt. Wegen der Tiefe des Wassers und der schweren Beschädigungen des durch den Zusammenstoß mit dem Dampfer „America“ gesunkenen Unterseebootes „B 2“ ist das Rettungswerk aufgegeben worden.

Newyork, 9. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Wie die „Tribuna“ aus Washington meldet, ist dem Staatsdepartement die Nachricht zugegangen, der Heerführer Japota hätte bei Aguablanca im Staate Mexiko 150 Bundesoldaten umzingelt und niedergemetzelt. Die Zustände in Mexiko hätten sich verschlimmert.

Leciferrin 

Ein Gläschen Leciferrin 3 mal des Tages genommen hebt die **Körperkräfte**, bereichert das **Blut**, stählt die **Nerven**, macht den **Körper widerstandsfähig**, befördert den **Appetit** und die **Verdauung**. **Blasse** und **Schwächliche** erhalten **frisches Aussehen** und **neue Lebenskraft**.

Unentbehrlich für Kinder in der Entwicklung. Sehr angenehm von Geschmack. Preis Mark 3.— die Flasche, in Apotheken erhältlich.

„Galenus“, Chem. Industrie G. m. b. H., Frankfurt am Main.

Leipheimer & Mende

169 Kaiserstr.

Spezialhaus

1834 gegr.

für Herren- und Damen-Kleiderstoffe

Herren-Stoff-Neuheiten

Elegante Kammgarne in Streifen und Karos zu Sakkos und Jackett-Anzügen.

Praktische Cheviots und Homespins in den verschiedensten Farbenzusammenstellungen für Reise und Sport.

Winter-Paletot- und Ulsterstoffe in modernen Farben und marengo.

Hosenstreifen in allen Preislagen.

Schwarz und blau Kammgarn, Cheviot und Melten Strumpftrikot, Livré und Militärtuche, Genua-Cord, Bayerische Loden, Sportstoffe.

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Westen-Stoffe.

Die letzten Neuheiten in Wolle, Baumwolle, Seide, in allen modernen Dessins und Farben, auch zum Besticken.

Küchendienstleistung.

Die Lieferung des Bedarfs an Verpflegungsmitteln für d. Unteroffizier- und Mannschaftsküche der 1. Abteilung Feldartillerie-Regts. Nr. 50 für den Zeitraum vom 1. November 1912 bis Ende Oktober 1913 soll in folgenden Losen neu vergeben werden:

- 1. Los 1: Kolonialwaren,
- 2. Milch, Käse, Eier,
- 3. Backwaren und Mehl,
- 4. Kartoffeln, geschält, desgleichen, ungeschält,
- 5. Frische Gemüse u. Sauerkraut,
- 6. Abnahme d. Küchenabfälle einschl. Kartoffelschalen u. Knochen.

Verstärkte Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Küchendienstleistung“ sind bis zum 14. Oktober 1912 an das Geschäftszimmer der 1. Abteilung 3. Bad. Feldartillerie-Regts. Nr. 50 einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können gegen Einsendung von 50 Pf. von der Küchendienstleistung der 1. Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 50 bezogen werden.

Gasbehältervergebung.
Für das städt. Gaswerk II in Karlsruhe ist der Bau eines Gasbehälters von 40.000 cbm Zubehör zu vergeben. Angebote sind bis zum 30. November ds. Js. einzureichen. Zuschlagsfrist 7. Januar 1913.
Die Vergabungsbedingungen sind bei der unterfertigten Direktion kostenlos zu beziehen.
Karlsruhe, den 7. Oktober 1912.
Direktion der städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, den 10. Oktober 1912, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pandolohal, Steinstraße 23 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich veräußern:
2 Büffets, 1 Weibzeugschrank, 1 Schrank, 1 Klavier, Tisch, Stühle, Bilder, Nähmaschine, Spiegel, Sofa, Kommode, Bedenteppiche, Violine, Cello, Wanduhr, Nachttische, Badewanne, Eisenschrank, Schreibmaschine, Zeichnungstische, Zeichnungstische, Regale u. verschied. Karlsruher, den 8. Oktober 1912.
Grether, Gerichtsvollzieher.

Pfänder-Versteigerung.

Dienstag, den 29. Oktober, werden die über 6 Monate verfallenen Pfänder, Buch Nr. 28, von Nr. 17.056 bis 20.000, als: Herren- u. Frauenkleider, Weibzeug, gold. u. silb. Uhren, gold. Ringe, Schuhe und Stiefel im Auktionslokal, Zähringerstraße 29, gegen bar öffentlich versteigert.
Der Ueberbruch des Erlöses nach Abzug der Pfandschuld und der Kosten wird, wenn vom Verpänder binnen 14 Tagen nicht abgeholt, bei der zuständigen Finanzstelle hinterlegt. Verzinsungen können nur bis zum 28. Oktober stattfinden.
Karlsruhe, den 9. Oktober 1912.
Karl Voth, Pfandleihgeschäft, Zähringerstraße 34.

Dünge-Versteigerung.
Am Freitag, den 11. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr, wird auf dem Kasernenhof des Bataillons der Matrosenbatterien aus den Stallungen von 150 Pferden öffentlich gegen Barzahlung versteigert.
Telegraphen-Bataillon 4, Karlsruhe.

Zu vermieten

Altenheimstraße 40 ist die Bel-Etage mit 7 geräumigen Zimmern und reichlichem Zubehör wegen Wegzugs auf sogleich zu vermieten. Näheres beim Eigentümer im 3. Stod.

Friedrichsplatz 11 ist eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern und Veranda auf sogleich zu vermieten. Näheres daselbst eine Treppe hoch bei Ludwig Weill.

Herrschaffs-Wohnung.
Kriegstr. 152 ist eine herrschaffl. Wohnung, bestehend aus 7 großen Zimmern, Bad, Küche, Speisekammer, 2 Mansarden, großer heizbarer Diele, auf sogleich zu vermieten. Näheres daselbst im Büro. Telefon 1588.

Ebenfalls ist eine schöne Stallung mit Wurschenszimmer u. Heuspeicher zu vermieten.

Kaiserstr. 175, 5. Stod.
ist die Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badzimmer, reichlichem Zubehör auf sogleich zu vermieten. Näheres Büro Herrenstraße 9.

Hirschstraße 1, parterre,
ist eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör, Gas u. elektr. Licht per sofort zu vermieten. Näh. 2. St.

Sofienstraße 54
ist eine schöne Wohnung, 3 Trepp., von 6 Zimmern, Bad, Küche, Mansard., Kell., Waschküche per sofort zu vermieten. Näh. daselbst oder Ertlingerstraße 17, part.

6 Zimmerwohnung am Sonntagplatz, neu hergerichtet, mit 2 Balkonen u. reichl. Zubehör auf sogleich oder später zu vermieten. Näheres Herrenstraße 92, 8. St.

Begen Vernehmung
ist Eisenlocherstraße 43, part., eine schöne 6 Zimmerwohnung mit gr. Diele, allem Zubehör, 2 Mansarden, Garten, Veranda, mit freier Aussicht auf das Gebirge, auf sogleich oder 1. April zu vermieten. Näheres daselbst von 1 bis 4 Uhr.

Friedrichstraße 14 ist im 3. Stod eine schöne 5 Zimmerwohnung mit Zubehör auf sogleich zu vermieten. Näheres im 1. Stod.

Hirschstraße 25
ist im 3. Stod eine schöne Wohnung bestehend aus 5 großen Zimmern mit Badzimmer und sonstigem Zubehör nebst Gartenbenützung an ruhige Familie per sogleich zu vermieten. Näheres daselbst, 1. Stod.

Kaiserstr. 99 ist im 3. Stod eine Wohnung von 5 Zimmern, Bad u. Zubehör sogleich zu vermieten. Näh. 2. Stod links.

Kaiserstraße 101/103,
2 Treppen hoch, ist eine schöne Wohnung mit 5 geräumigen Zimmern, mit Gas und elektr. Lichtanlage, sogleich zu vermieten. Näh. bei Ertler, Dertel im Laden.

Kornblumenstraße 4
schöne freundl. 5 Zimmerwohnung mit reichlichem Zubehör auf sogleich zu vermieten. Näh. daselbst part.

Kriegstraße 186
ist im 2. Stod eine schöne 5 Zimmerwohnung, große Diele, Küche, Bad u. Mädchenzimmer, 2 Keller, Trockenpfeifer und Gartenanteil auf sogleich oder später zu vermieten. Näh. im 1. Stod daselbst oder Viktoriastraße 12, Telefon 1430.

Kriegstr. 10, part., gegenüber d. Hauptbahnhof, ist eine 5 Zimmerwohnung mit allem Zubehör sogleich zu vermieten. Zu erfragen Mendelssohnplatz 3, Zigarrenlokal.

Schumannstraße
elegante 6 Zimmerwohn. mit eing. Bad, Speisek., Mann. z., Gartenanteil per sogleich oder später zu vermieten. Näheres Wilhelmstr. 57, Telefon 185.

Waldbornstraße 10,
3 Treppen, ist eine geräumige 4 Zimmerwohnung mit Bad, Veranda samt Zubehör auf sogleich zu vermieten. Näheres parterre.

Waldbornstraße 12
(in nächster Nähe des Schlossplatzes, ist eine schöne Wohnung von 5 Zimmern, Badzimmer, Küche, Keller, Mansarde) zu 900 M. per sogleich zu vermieten. Näheres Waldbornstraße 14, Kontor.

5 Zimmerwohnung,
3. Stod, in der Leopoldstr., gute Lage, zu verm. Näh. Schillerstr. 48.

Draisstraße 11,
nächst der Weinbrennerstraße, sind 4 Zimmerwohnungen, sehr modern eingerichtet, mit eingetragtem Bad, Gas und elektr. Licht, Speisekammer, Mansarde, Keller, Trockenpfeifer und Waschküche auf sogleich oder später zu vermieten. Näheres bei Gottfr. Amosch, Sohlstraße 166, Telefon 3227.

Kaiser-Allee 111, Neubau, Halle, helle der Elektr., sind noch 2 moderne 4 Zimmerwohnungen, Badzimmer, Balkon, Veranda, elektr. Licht u. Gas auf sogleich zu vermieten. Näheres Kaiser-Allee 109, Telefon 1707.

Römerstr. 57, nächst der Weinbrennerstraße, ist im 3. Stod eine schöne Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Keller, Bad, Balkon, Veranda, Mansarde, Kammer, elektr. Treppenbeleuchtung, Abt. u. Fahrstuhl nebst Gartenanteil auf sogleich zu vermieten. Näheres Scheffelstraße 60, Telefon 1626.

Schillerstraße 35 ist im 3. Stod des Seitenbans eine geräumige Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör sogleich zu vermieten. Näheres daselbst, 2. Stod.

Steinstraße 31 ist im 2. Stod des Seitenbans eine geräumige Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör sogleich oder später zu vermieten.

Sofienstraße 37 ist im Oberbau eine hübsche 4 Zimmerwohnung mit vollständigem Zubehör, freie Lage und vollständig für sich abgeschlossen, auf sogleich zu vermieten. Zu erfr. bei Architekt Rud. Meck, Sohlstr. 37.

Steinstr. 31 ist im 2. Stod des Seitenbans eine geräumige Wohnung von 4 Zimmern mit Zubeh. per sogleich oder später zu vermieten. Näh. beim Eigentümer, Hinterhaus.

Welschenstr. 7, 3. St., 4 Zimmerwohnung, reichl. Zub., auf sogleich oder später zu vermieten. Näh. beim Eigentümer, Hinterhaus.

Ecke der Kaiserstraße - Gutschstraße 22 - zukünftig neue Bahnhofstraße, ganz in der Nähe des neuen Bahnhofs, im 4. Stod gelegen, Sonnenseite, ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, nebst reichlichem Zubehör auf sogleich oder später zu vermieten. Näheres daselbst im Anzeigengeschäft oder beim Eigentümer Durlacher Allee 9 IV, zu erfr.

Zu vermieten per sofort:
Kunzestraße 10, 3. St., 4 Zimmer, Bad, Balkon, K. Ertler, Küche, Speisek., gr. Mansarde, Speisekammer u. 2 Keller. Preis 880 M.; **Welschenstraße 35, 2. St., 5 Zimmer,** Bad, Balkon, Veranda, Küche, Speisekammer, 2 Keller u. Garten. Preis 880 M.

Herrschaffliche 4 bis 5 Zimmerwohnung,
Badzimmer, Balkon, Veranda, Kegelbahn, 12,70 m Front, verjüngungsbahler sofort zu vermieten. Freie Aussicht nach Kaiser-Allee. Näheres Kellenstraße 1, 2. Stod, Hallestraße.

Per sofort zu vermieten:
Dammstraße 7b, 3 Trepp., Aussicht auf Hebelplatz, 4 Zimmer, Küche und Keller. Preis 500 M.; **Dammstraße 7b, 4 Treppen,** 3 Zimmerwohnung. Preis 300 M. Zu erfragen bei Herrn. Wolff, Café Bauer.

Kaiserstraße 239, 2 Treppen hoch, ist eine vollständig neu hergerichtete große 3 Zimmer-Wohnung mit großem Bad, Küche und 2 Kellern per sogleich zu vermieten. Zu erfragen ebendasselbst im 3. Stod von 2 bis 4 Uhr.

Römerstraße 57 ist eine schöne Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller, Veranda, Bad, Kammer, Gartenanteil, Abteil im Fahrstuhl, elektr. Treppenhausbeleuchtung und sonstigem Zubehör auf sogleich zu vermieten. Näheres Scheffelstraße 60.

Kaiserstraße 34 ist im Vorderhaus eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, 2 Kellern u. Bad, auf sogleich oder später an kleine, ruhige Familie zu vermieten. Zu erfragen im 2. Stod.

4 Zimmerwohnungen
Maximilianstraße 36, 1. u. 2. Stod, mit Zubehör per sogleich zu vermieten. Näheres Welschenstraße 1 bei P. Ballmer.

Geräumige 4 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Ertler z., neu hergerichtet in seinem Hause, per sofort zu vermieten. Näheres Kellenstraße 146.

Wegen Vernehmung
ist eine schöne 4 Zimmerwohnung, Badzimmer nebst Zubehör auf 1. November zu vermieten, nahe am Werderplatz: Welschenstraße 38, 3. Stod.

Bachstr. 31,
bei der Sandelstraße, ist im 4. Stod eine Wohnung von 3 großen Zimmern auf sogleich oder später zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Lindenstraße 88, Laden.

Bachstraße 41 (Neubau) sind im 2. und 3. Stod 3 Zimmerwohnungen mit großer Mansarde, Bad, Balkon, Veranda und Gartenanteil auf sogleich zu vermieten. Näheres Bachstraße 67 im 2. Stod bei P. Och.

Brahmsstraße 5
sehr schöne 3 Zimmerwohnungen mit Bad per sofort oder später zu vermieten. Näheres bei Koch & Oeffelhardt, Architekten, Amalienstr. 88.

Eisenbahnstr. 20, am Fließerpl., ist in ruhigem Hause, im 4. Stod, eine schöne, moderne 3 Zimmerwohnung per sofort oder später an kleine Familie zu vermieten. Näh. daselbst im 2. Stod oder Schützenstraße 68, 2. Stod.

Kaiserstraße 239, 2 Treppen hoch, ist eine vollständig neu hergerichtete große 3 Zimmer-Wohnung mit großem Bad, Küche und 2 Kellern per sogleich zu vermieten. Zu erfragen ebendasselbst im 3. Stod von 2 bis 4 Uhr.

Römerstraße 57 ist eine schöne Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller, Veranda, Bad, Kammer, Gartenanteil, Abteil im Fahrstuhl, elektr. Treppenhausbeleuchtung und sonstigem Zubehör auf sogleich zu vermieten. Näheres Scheffelstraße 60.

Maxaubahnstraße 25, Neubau, sind noch zwei große moderne Wohnungen v. 3 Zimmern, allein im Stockwerk, mit Mansarde, Bad u. Speisekammer, Balkon u. Veranda auf sofort zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Schützenstraße 68, 2. Stock.

Nollstr. 8, 3. St. r., ist per sofort od. später schöne 3 Zimmerwohnung m. Mansf., Balkon, groß. Veranda u. Gartenant. zu verm. Schillerstraße 50 ist eine schöne Gartenhauswohnung von 3-4 Zimmern zum Preis von 380 M. sogleich oder 1. Nov. zu vermieten. Näheres daselbst im 1. Stock oder Luisenstraße 2 im Büro.

Sofienstraße 182 ist im 3. Stock eine schöne 3 Zimmerwohnung m. großer Mansarde u. Zubehör auf sofort zu vermieten. Näheres Maxaubahnstraße 1, 2. Stock.

Eldendstraße 29 sind geräumige 3 und 4 Zimmerwohnungen, Bad, Gas und elektrische Lichtanlage sowie sonstiges Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst parterre und Putzstraße 22 bei E. Morath.

Welschenstraße 18 ist im 2. Stock eine moderne 3 Zimmerwohnung mit Balkon, Veranda, Badezimmer, Gartenanteil auf sofort oder später zu vermieten. Näheres im 4. St. links ob. Raulstr. 6, 3. St. Telefon 2629.

3 Zimmerwohnung mit Mansarde, Küche und sonstigem Zubehör, sofort oder später bezugsbar, zu vermieten. Zu erfragen Sofienstraße 86, parterre.

Neubau Bachstr. 67 sind schöne 3 Zimmerwohnungen sowie 4 Zimmerwohnungen mit Bad u. reichl. Zubehör auf sofort zu vermieten. Näheres daselbst, parterre, oder Goethestraße 45, Baden.

3 und 4 Zimmerwohnung per sofort oder später. Zu erfr. Edelsheimstraße 7, 3. Stock.

Bahnstraße 28 ist eine 2 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Zu erfragen Vorderhaus, 4. Stock.

Münsterstraße 21 ist eine mittelgroße Wohnung sofort oder später zu vermieten.

Steinstraße 29, am Rießplatz, Seitenbau, 4. Stock, schöne Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. Keller an ruhige, kinderlose Leute per sogleich zu vermieten.

Waldstraße 35 ist per sofort zu vermieten: eine Wohnung im Seitenbau, 2. Stock, von 2 Zimmern, Küche und Keller. Zu erfragen daselbst, Vorderhaus, 2. Stock.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Mansarde ist auf 1. Novemb. zu vermieten. Näheres Werderplatz 34, 3. Stock.

Jollystr. 12 ist im 5. Stock eine schöne Wohnung von 1 Zimmer, Küche und Keller auf 1. Novemb. an 1-2 erwachs. Personen zu vermieten. Näheres daselbst oder Müppurrerstraße 14, 2. Stock.

Jählingerstr. 30, 3. Stock, ist für sofort eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Alkoven, 1 Küche, 1 Keller, billig zu vermieten. Näh. Kaiserstraße 30, parterre.

1 Zimmer-Wohnung mit Küche, bodenparterre, sofort oder später Rudolfstraße 22 zu vermieten. Näh. Jollystraße 3 I u. 3 bis 6 Uhr.

Leere Mansarde mit Kochösen u. Wasserleitung ist zu vermieten: Georg-Friedrichstr. 6, 2. St. rechts.

Läden und Lokale

Läden zu vermieten. Ede Krieg- und Hübschstraße 15 ist ein gutgehender Kolonialwaren-Laden mit 3 Zimmerwohnung und Bad, auf 1. April 1913 zu vermieten. Derselbe würde sich hauptsächlich für eine Drogerie eignen. Näheres Kaiser-Allee 109, Telefon 1707.

Läden mit anstehender 3 Zimmerwohn., Magazin, auf 1. April zu vermieten. Näh. Kaiserstr. 71 in der Bäckerei.

Läden mit anstehendem Zimmer, auch als Büro geeignet, zu vermieten. Näheres Kmalienstraße 15 im 2. Stock.

Läden oder Büro, 55 qm groß, ist zu vermieten. Näh. bei Jos. Meck, Erbprinzenstraße 29.

2-3 Zimmer zu vermieten als Bureau oder Wohnung, Erfragbar Herrenstraße 15, Briefmarkenladen.

Kontor und Geschäftsräume, zusammen oder geteilt, zu vermieten: Kaiser-Allee 27, 2. Stock.

Zu vermieten.

Unsere große Fabrikhalle von 55 x 23 m mit 4 m breiter Galerie ist per sofort oder später zu vermieten. Karlsruher Werkzeugmaschinenfabrik i. L. Ritterstraße 13/17.

Werkstatt

Schöne helle Werkstatt mit Schopf, auch als Magazin geeignet, ist auf sogleich oder später zu vermieten: Schützenstraße 53 I.

Werkstätte oder Atelier

nahe Kaiserplatz, Leopoldstraße, sogleich zu vermieten. Näheres Schillerstr. 48.

Maleratelier

mit Veranda und Kellerabteil., eventl. mit Nebenzimmer ist in vornehm. Hause auf sogleich zu vermieten. Näheres Stefanienstr. 40, vormittags.

2 Zimmer

gegenüber dem Hauptbahnhof, für Atelier oder Büro, per sogleich zu vermieten. Näh. Kriegstraße 30 im Laden.

Schöne Remise

zum Aufbewahren von Möbeln u. dergl. Sofienstraße 134 zu verm. Näheres Leopoldstraße 4.

Zimmer

Gut möbliertes Zimmer mit Schreibtisch ist sofort oder später zu verm. Werderplatz 34, 3. St.

Karl-Friedrichstr. 30, 2 Tr., sind 2 schön möblierte Zimmer per sofort zu vermieten.

Adlerstraße 17, 2. Stock, sind 1 bis 2 leere schöne Zimmer, eines auf die Straße gehend, separat. Eingang, zu vermieten.

Karlstraße 86, parterre, ist ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten.

Adlerstraße 35, 1 Tr., n. Hauptbhf., eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer (event. Klavier) per sofort zu vermieten.

Gut möbliertes Zimmer mit separatem Eingang an einen Herrn zu vermieten: Philippstraße 9 II.

Kaiserstraße 87, 3 Treppen, ist ein gut möbl. Balkonzimmer eventl. auch Wohn- u. Schlafzimmer billig zu verm.

Schön möbliertes, freundliches Schlafzimmer per sofort zu vermieten: Friedenstraße 27, eine Stiege hoch.

Zimmer zu vermieten, gut möbliert: Schützenstraße 57, 2. Stock.

Möbl. Zimmer, mit oder ohne Pension, bei geb. Dame zu verm.: Stefanienstraße 32, 1 Treppe.

Zwei unmoblierte, schöne Zimmer an Herrn oder Dame sofort zu vermieten: Kreuzstraße 28, 3. Stock.

Gut möbl. gemütl. Zimmer mit Schreibtisch und Gaslicht zu vermieten: Gartenstraße 8, Querbau, 3. Stock.

In freier Lage der Weststadt (Nähe der Reisinghshaus) sind in seinem Hause 2 elegant möblierte Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer) auf sofort oder später zu vermieten. Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

Wohn- und Schlafzimmer, fein möbliert, auch einzeln, an zwei gebildete Herren od. an zwei Damen eventl. mit Pension, sogleich abzugeben. Näh. Sofienstraße 5, 2. Et.

Kreuzstraße 29, vis-a-vis dem Palastgarten, 1 Treppe hoch, 3 schön möblierte Zimmer an 1 oder mehrere bessere Herren sofort od. für später zu vermieten. Näheres parterre.

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer mit Balkon) sind zu vermieten. Gute Lage. Haltestelle der Straßenbahn. Zu erfragen Karlstraße 48, 3 Treppen.

Hübsch möbliertes Zimmer zu vermieten. Körnerstraße 9, 3 Treppen.

Gut möbl. Zimmer, evtl. auch als Wohn- und Schlafzimmer, an best. Herrn zu vermieten in ruh. Hause. Zu erfr. Marienstr. 10, III.

Gut möbl. großes Zimmer in der Nähe d. Stadtgartens u. Bierordnbades bei kl. Fam. zu verm. Näh. Werderstraße 8, 3. Stock.

Bismarckstr. 75, 2 Stiegen hoch, sind Wohn- u. Schlafzimmer auf 15. Oktober zu vermieten.

Möbliertes Zimmer zu vermieten: Winterstraße 36 II

Wohn- u. Schlafzimmer, fein möbliert, an ruhigen Herrn auf sogleich zu vermieten: Stefanienstraße 58, Erdgeschoss.

Wohn- und Schlafzimmer, ohne Vis-a-vis, sehr schön möbliert, sofort oder später zu vermieten: Sofienstraße 86, parterre.

Wohn- u. Schlafzimmer, sehr schön möbl., mit Klavier, ist zu vermieten: Werderstraße 14 I.

Eine einfache, reinliche Mädchen, kath., das bürgerlich kochen kann, wird in kleine Familie (2 Personen) auf 1. Novbr. gesucht. Offerten mit Lohnanspruch unter Nr. 1936 ins Tagblattbüro erbeten.

Als Witwenpensionärin würde ein junges Mädchen bei sehr mäßigem Preis in feiner Familie aufgenommen werden. Offerten unter Nr. 1896 ins Tagblattbüro erbeten.

Meinlieb, ehrliche Frau erhält Zimmer und Kost gegen Hilfe im Haushalt und einem klein. Kinde. Gest. Offerten unter Nr. 1930 ins Tagblattbüro erbeten.

Miet-Gesuche Junge Eheleute suchen p. Mitte Dezember evtl. früher freundliche 3 Zimmerwohnung in ruhiger Lage mit Bad, möglichst in der Nähe des alten oder neuen Bahnhofes. Angebote unter Nr. 1885 ins Tagblattbüro erbeten.

Schöne 2 oder kleine 3 Zimmerwohnung auf 1. od. 15. Nov. gesucht. Hinterb. ausgeschl. Anf. Oststadt od. Südstadt bevorzugt. Off. u. Nr. 1962 ins Tagblattbüro.

Zimmer Gut möbliertes Zimmer, evtl. auch 2, mit Pension, parterre od. 1. Etage, von best. Herrn (Beamten) bei netter Familie gesucht. Straßenbahnnahe erwünscht. Off. u. Nr. 1951 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien Geld. Darlehen von 50 M an, auf Ratenrückzahlung an solo. Leute jed. Standes geg. Möbel, Wechsel u. andere Sicherheit. 1 u. 2. Hyp. von 3000 M an aufwärts.

Abt. 2. Darlehen an Beamte öffentlich. Behörden mit mindestens 2100 M Gehalt auf 10 Jahre von 1000 M an. Beleihung von Renten und gepfänderten Erbschaften von 5000 M an, ohne Vorkosten.

Emil Dietz, Steinstraße 23. Sprechzeit: 11-1 und 4-6 Uhr. 20000 bis 25000 Mark, erste Hypothek, gesucht auf sofort oder Januar. Schätzung 40000 M. Zins nach Uebereinkunft. Angebote u. Nr. 1940 ins Tagblattbüro erbeten.

2000 Mark werden von heilig. Geschäftsmann gegen gute Bürgschaft und pünktl. Zinszahlung zu leihen gesucht. Off. u. Nr. 1941 ins Tagblattbüro erbeten.

Prima 2. Hypothek von 20000 Mark auf ein Haus (Kaiserstraße) per 1. Januar gesucht. Näh. Leopoldstraße 18 im Laden.

Auf ein neues Bohnhaus im südwestlichen Stadtteil werden auf 2. Hypothek 10000 oder 15000 M. auf 1. Januar oder früher gesucht. Schätzung 62000 M. Die vorgehende 1. Hypothek ist 30000 M. Gest. Offerten unter Nr. 1839 ins Tagblattbüro erbeten.

Wer leiht einem Geschäftsmann 300 Mark gegen Zins und pünktliche Ratenrückzahlung? Offerten unter Nr. 1942 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohlsch. edle Gefinnung hilft einem fleiß. alt. Stud. mit 500 M geg. gute Sicherung u. baldiger Zurückzahlung. Offert. unter Nr. 1891 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen Männlich Feuer! Alte, gut eingeführte, deutsche Gesellschaft sucht zur intensiven Bearbeitung des Platzgeschäftes in Feuer-, Einbruch-, Diebstahl- und Wasserleitungsschäd.-Versicherung einen tücht.

Acquisiteur bei angemessenen Provisionen, festem Gehalt und Platzspesen. Offert. unter T. 3279 durch Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe i. B.

Fräulein,

welches schon in Laden und Büro tätig war und maschinenschieben kann, wird per sofort gesucht. Tadellos Ruf erste Bedingung. Selbstgeschriebene Offerten unter Nr. 1911 ins Tagblattbüro erbeten.

Zum sofortigen Eintritt gesucht wird ein Fräulein od. Witwe mit 400 M zwecks Ausübung d. Schönheits- und Körperpflege. Kenntnisse nicht erforderlich, wird ausgebildet. Offerten unter Nr. 1934 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein einfaches, reinliches Mädchen, kath., das bürgerlich kochen kann, wird in kleine Familie (2 Personen) auf 1. Novbr. gesucht. Offerten mit Lohnanspruch unter Nr. 1936 ins Tagblattbüro erbeten.

Nach außerhalb ein braves, fleiß. Mädchen mit guten Zeugnissen per sofort oder 15. Okt. zu kleiner Familie gesucht. Vorzugstellen Berrenstraße 9, 3 Treppen.

Mädchen-Gesuch. Suche per sofort od. 15. Okt. ein Hausmädchen u. ein Küchenmädchen. Hoher Lohn u. gute Behandlung. Gottesauerstraße 27, parterre.

Jüngeres, mäßiges Mädchen gesucht, solid und kinderlieb, für tagsüber oder einige Stunden vor- und nachmittags. Vorholzstraße 30, 2. Stock.

Nach Düsseldorf wird ein besser. Mädchen, nicht unter 20 Jahren, zu einer Familie mit 2 Kindern gesucht. Zu erfragen Kaiserstr. 223, 2. Stock, Borchberg.

Braves, ehrliches Mädchen für häusliche Arbeiten sofort gesucht: Marienstr. 89, 1. Stock.

Mädchen, weibl. schon ged. hat, evtl. hoch u. alle üb. Hausarb. besorg. k., auf sof. zu kl. Fam. (3 erw. Pers.) gesucht. Zu erfragen Durlacher Allee 28, 3. St.

Gesucht ein 14-16 jähriges Mädchen für leichte Hausarbeit für den Vormittag: Gartenstraße 7, 2. Stock.

Tüchtiges Alleinmädchen, das selbst, gut bürgerlich kochen kann, wird auf 15. u. 16. Novemb. bei gutem Lohn zu 2 Personen gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Näheres Westendstraße 52, 2. Stock.

Junges fleißiges Mädchen für dreiviertel oder ganze Tage auf 15. Oktober gesucht. Näheres Kriegstraße 16, 3 Treppen.

Gesucht auf 1. November bei hohem Lohn tüchtiges, zuverlässig. Mädchen mit guten Zeugnissen, das in der guten bürgerlichen Küche durchaus bewandert ist u. Hausarbeiten mit übernimmt. Zimmermädchen vorhanden. Offerten unter Nr. 1954 ins Tagblattbüro erbeten.

Bügeln können Mädchen gründlich erlernen, hiernach zu Beruf tätig sein.

Dampfwäschkraft Schorpp, Westendstraße 29b. Eine reinliche Frau findet häusliche Beschäftigung an 2 Wochenenden von 1 bis 4 Uhr. Näheres Hirschstraße 5, 3. Stock, mittags.

Wußfrau für dauernd per sofort gesucht. Nur unabhängige Frauen wollen sich melden: Adlerstraße 18 im Laden.

Pünktliche, unabhängige, jüngere Monatsfrau für täglich zwei Stunden Zimmerarbeit (vormittags) gesucht. Es wollen sich nur solche, die in guten Häusern gedient haben, melden bei Frau Friedrich Gutsch, Marktgrabenstr. 50, 3. Stock.

Monatsfrau od. Mädchen, weibl. zu Hause schlafen kann, sofort gesucht: Luisenstraße 57, 2. Stock.

Monatsfrau, gut empfohlen, wird für einige Stunden gesucht. Näh. Akademiestr. 48, 3. Stock.

Männlich Feuer! Alte, gut eingeführte, deutsche Gesellschaft sucht zur intensiven Bearbeitung des Platzgeschäftes in Feuer-, Einbruch-, Diebstahl- und Wasserleitungsschäd.-Versicherung einen tücht.

Acquisiteur bei angemessenen Provisionen, festem Gehalt und Platzspesen. Offert. unter T. 3279 durch Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe i. B.

Solider, strebsamer Mann,

auch Nichtkaufmann, gesucht, zur Übernahme der Generalvertretung in uniere Fabrik, auch als Nebenwerb, für Karlsruhe und Umgegend (zum Aufstellen, Beaufsichtigen und Abfässieren).

Vollständig unabhängige, äußerst angenehme Position. Zur Übernahme sind 1800 M in bar erforderlich. Herren, welche vorstehenden Betrag verfügen, wollen umgehend schriftliche Angebote mit kurzen Angaben der Verhältnisse einleiten.

Deutsche Automatenbau-Gesellschaft m. b. H., Leipzig-Schleierh.

Repräsentant zur Akquisition von Fabriken (Interessenmehrnehmung) gesucht. Offerten unter Nr. 2038 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW.

Tüchtige Rodarbeiter, Lohnant. I, besonders auf Frach und Gebroch eingearbeitet, per sofort gesucht.

Spiegel & Wels, Abt.: Feine Herren-Schneiderei.

Hofenschneider auf Werkstätte oder außer dem Hause (Tafel III) sucht Karl Maier, Sedanstraße 10, Mühlburg.

Tücht. Damenschneider sofort gesucht. J. Borovskiy, Amalienstr. 25a.

Tüchtige Schneider für Herren, Lohnant. I, per sofort gesucht. Spiegel & Wels.

Tücht. Schuhmacher, auf Sohlen u. Gl., wird auf sofort gesucht, in oder außer dem Hause: Hirschstraße 87, Baden.

Rutscher gesucht. Zum baldig. Eintritt ein bestens empfohlener Rutscher, der etwas Schreibkenntnis u. einige 100 M Kautions stellen kann, als Verwalter eines Zillalgeschäfts gesucht. Es kommt nur ein durchaus zuverlässiger Rutscher mit besten Zeugnissen in Frage. Gesuchter hat selbst ein Fuhrwerk zu fahren. Zu meld. Karl-Wilhelmstr. 66.

Zuverlässigen, ehrlichen Hausburken sucht ein heiliges Engros-Geschäft bei hohem Lohn und dauernder Stellung. Gute Zeugnisse Bedingung. Offerten unter Nr. 1916 ins Tagblattbüro erbeten.

Junger, verheirateter Arbeiter, welcher mit Leder umzugehen versteht, sofort gesucht. Schuhmacher bevorzugt. Dauernde Stellung bei gutem Lohn. Schriftliche Offerten erbeten an Paul Steinhilber, Fabrik orthop. Artikel, Grözingen, Amt Durlach.

Zeitungsjunge im Alter von 16 Jahren gesucht. Café Odeon.

Stellen-Gesuche Weiblich Junges Fräulein mit guten Schulzeugnissen, etwas stenographisch u. schreibmaschinend. sucht Stelle als Anfangslehre. Offerten unter Nr. 1933 ins Tagblattbüro erbeten.

Mädchen, das nähen und kochen kann sowie in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, sucht Stelle als Stütze zu kleiner Familie. Off. u. Nr. 1945 ins Tagblattbüro erbeten.

Besseres Mädchen sucht Tagesbeschäftigung od. lohnende Heimarbeit. Gest. Offerten unter Nr. 1931 ins Tagblattbüro erbeten.

Eine unabh. Person, welche im Kochen gut bewandert, Mädchen u. Putzen übernimmt, sucht Stelle. Zu erfr. Marienstr. 27, 5. St.

Ein älteres Mädchen sucht Stelle zu kleiner Haushaltung oder einzelner Dame auf 15. Oktober. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Älteres Fräulein sucht für nachmittags leichtere Beschäftigung. Gest. Offerten unter Nr. 1935 ins Tagblattbüro erbeten.

Junge Frau sucht Monatsstelle; morgens von 8-10 und mittags von 2-4 Uhr. Zu erfragen Schützenstraße 26, 2. Stock.

Fleißige Näherin empfiehlt sich als Hausnäherin. Offerten unter Nr. 1944 ins Tagblattbüro erbeten.

Einfaches Fräulein sucht vormittags Beschäftigung in geordnetem Haushalt. Zu erfragen Marktgrabenstr. 52.

Pünktl. arb. Fräulein sucht gute Kundenhäuser im Anfertigen von Kleibern und Wäsche, auch Kinderkleidern; ist auch im Abändern gut bewandert. Bachstraße 60, 4. Stock links.

Perfekte Schneiderin, welche längere Jahre in feinem Geschäfte tätig war und chike Kostüme macht, nimmt Kunden zum Ausnähen an. Offerten unter Nr. 1943 ins Tagblattbüro erbeten.

Kleidermacherin empfiehlt im Anfertigen v. Kleibern, Kostümen u. Mänteln bei bill. Verarbeitung: Yorkstr. 15, 2. St. rechts.

Anfertigung einfach, wie ein Straßenkleider, Kostüme, Blusen, Röcke und Mäntel: Werderstraße 64.

Wäsche zum Bügeln wird angenommen. Lessingstraße 29, 2. Stock.

Tücht. Massentier empfiehl sich für Körper- u. Gesichtsmassage, Manicure. M. Varios, Steinstr. 11, 1. St.

Das Anstricken von Strümpfen und Socken wird bei billiger Berechnung besorgt: Schillerstraße 56, 4. Stock.

Männlich Junger Mann, flotter Stenograph u. Maschinenschreiber, welcher in allen Büroarbeiten bewandert ist, sucht passende Stellung. Offerten unter Nr. 1933 ins Tagblattbüro erbeten.

Anfangsstellung sucht junger Kaufmann, welcher längere Zeit die Handelschule besucht, auf kaufm. Büro. Gest. Offerten unter Nr. 3315 durch Haasenstein & Vogler, A.G. Karlsruhe erbeten.

Ein älterer Mann, noch rüstig u. sehr arbeitsam, d. lange Jahre bei der. Stelle als Hausdiener tätig war, sucht vorübergeh. o. dauernde Beschäftig. geg. geringe Vergütung. Der Mann würde sich besonders für tagl. vorzunehmende größere Putzarbeiten eignen. Näh. Karl-Friedrichstraße 30, bei Herrn Steiner.

Jg. Hausburke sucht Stellung in Wirtschaft evtl. Geschäftshaus. Offerten unter Nr. 1937 ins Tagblattbüro erbeten.

Zeichenarbeiten aller Art werden schnell, sauber und billig geliefert. Offert. unter Nr. 1953 ins Tagblattbüro erbeten.

Schriftliche Heimarbeit gesucht. Offerten unter D.R. postlagernd Durlach.

Anfertigung von Sitwand, Aufarbeiten von Möbel, Zimmerarbeiten und Vorhänge aufmachen besorgt in billigen Preisen Emil Walzer, Tapezier und Dekorateur, Klauerschstraße 23, Seitenbau.

Schreibbüro. Maschinenschrift, Arbeiten, Zeugnisabfchr., Vereinfaltungen u., prompt und billig: Adlerstraße 4.

Verloren u. gefunden. Verloren ein Damenuhre (Tullaliber) auf dem Wege Eisenlohr, Krieg-, Leopold- u. Gartenstraße bis Frauenarbeitschule. Abzugeben gegen Belohnung: Hübschstr. 42, 2. St.

Verloren ein Kinder-Regenmantel. Bitte abzugeben: Putzstraße 26, 3. Stock links.

Unterricht Fräulein erteilt gründl. Unterricht in weibl. Handarbeiten. Dasselbst wird auch Arbeit angenommen: Ludwig-Wilhelmstr. 20, II.

Slavier-Unterricht wird gründlich erteilt bei monatlichem Honorar von 6 M an: Morgenstr. 25.

Privat-Tanzlehr-Institut (Saal im Hause) H. Vollrath 235 Kaiserstrasse 235 (nächst der Hauptpost) Nachmittags- und Abend-Kurse Einzel-Unterricht. Gest. Anmeldungen erbeten.